Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 140. **Sonnabend den 19. Juni 1897.** **XV. Jahrg.**

Die Einheit der französischen Heeresleitung.

Frankreich hat keinen Oberkommandirenden der Armee. Das nominelle Oberhaupt derselben ist der Präsident der Republik; aber es müßten tiefeinschneidende Wandlungen eintreten, wie sie die kommenden allgemeinen Wahlen unter Umständen allerdings bringen könnten, ehe die Möglichkeit eintreten würde, daß dieser Posten wieder einem General anvertraut werden könnte. In der Person Freycinets hatte Frankreich sogar einen Zivilisten als Kriegsminister. Da dieser in Armeeangelegenheiten natürlich wenig bewandert war, schuf er sich einen Rückhalt an einem aus hervorragenden Generalen bestehenden Oberkriegsrath, der ihn gegen parlamentarische Angriffe und Beschwerden aus den Reihen der Armee zu decken hatte. Als Freycinet gestürzt war und an seine Stelle der Divisionsgeneral Loizillon trat, machte sich die von jenem getroffene Einrichtung sofort als großer Uebelstand fühlbar. Der Oberkriegsrath, dessen Vollmachten sehr wenig genau bestimmt waren, machte fortwährend Uebergriffe in das Machtgebiet des Kriegsministers, woraus eine unendliche Reihe von Kompetenzstreitigkeiten sich entwickelte, während die parlamentarische Opposition häufig den unverantwortlichen Oberkriegsrath gegen den Kriegsminister ausspielte.

Die Bedeutung dieser Uebelstände für Krieg und Frieden fällt ohne weiteres ins Auge; aber es giebt in Frankreich noch andere Lücken in der Organisation der oberen Schichten der Armee, welche im Kriegsfalle sehr bedenkliche Folgen haben könnten. So werden die Generalinspektoren der Armee in Frankreich als die gegebenen Heerführer im Kriege angesehen, aber auch ihre Kompetenz ist unklar, und im Frieden haben sie überhaupt keine unmittelbare Berührung mit den Truppen; jedem derselben würde also sein Korps, seine Armee im Kriegsfalle gänzlich fremd gegenüberstehen. Endlich giebt es überhaupt keine höhere Charge als die des Divisionsgenerals, ob der einzelne dieses Titels nun im Felde eine Division, ein Korps oder eine Armee führt. Daß hieraus schon im Frieden zahlreiche Reibungen entstehen müssen, ist selbstverständlich; wie würde es also erst im Felde werden.

Alle diese Umstände haben den Wunsch nach einem Oberstkommandirenden der ganzen Armee laut werden lassen. Allein schon dies genügte, die entschiedensten Proteste hervorzurufen. Bis in die Reihen der gemäßigten Republikaner hinein machte sich das Mißtrauen gegen eine so „gefährliche Frage“ geltend. Einen Oberstkommandirenden ohne Staatsstreich kann man sich im republikanischen Frankreich garnicht denken. Wird doch schon die Bank von Frankreich von den Radikalen und Sozialisten als eine ständige Gefahr für Frankreich verdächtigt, weil sie einem Staatsstreichler die Mittel liefern könnte.

Um nun aber den erwähnten Mängeln wenigstens in etwas abzuhelfen, hat der gegenwärtige Kriegsminister General Billot den Kammern zwei Gesetzentwürfe vorgelegt, deren erster einen obersten Kriegsrath gesetzlich einführt, indem er zugleich dessen Machtvollkommenheiten genau abgrenzt, der zweite fordert die Schaffung eines neuen Grades für solche Generale, welche im Kriegsfalle zu Korps- und Armeekommandanten ausersehen sind. Derselbe soll sie schon im Frieden mit der nothwendigen Autorität über die Divisionäre ausstatten. Die parlamentarische Armeekommission hat die Vorlagen bereits genehmigt. Ihr Schicksal im Plenum der Deputirtenkammer ist aber noch unsicher, da die Regierung den parlamentarischen Einfluß auf die Armee stark einschränken würde. Daß sie an sich, so lange mehr nichts zu erreichen ist, sehr zweckmäßig sind, genügt vielleicht nicht zur Ueberwältigung des zuletzt erwähnten Bedenkens.

Politische Tagesschau.

Der „Reichsanzeiger“ meldet amtlich, daß Admiral **Hollmann** in Genehmigung seines Abschiedsgesuches von seiner Stellung als Staatssekretär des Reichsmarineamtes entbunden und Kontreadmiral **Tirpitz** zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes ernannt worden ist.

Die **Explosion** auf der Palce de la Concorde in **Paris** erfolgte während eines heftigen Gewitterregens; der Platz war fast menschenleer, und selbst die Schutzleute hatten sich unter die Arkaden des nahegelegenen Marineministeriums geflüchtet. An der Ecke der Place de la Concorde und der Rue de Rivoli wurden einige Blutspuren aufgefunden. Es wurden zwei Personen festgenommen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß es sich um eine Kundgebung handelt, bei der es nicht auf die Tödtung einer Person abgesehen war. Wie mehrfach verlautet, war die auf dem Concordienplatz explodirte Bombe sehr gefährlich, eine sogen. Sturzbombe. Der Sachverständige Girard habe erklärt, die aufgefundenen Ueberreste der Bombe rührten von einer kleinkalibrigen Granate her. Die Polizei ist in Betreff des Thäters noch immer ohne Spur. Das Verhör von neun Personen, welche sich während der Explosion in der Nähe der Statue Straßburg befanden, ergab keinerlei Anhaltspunkte. Der belgische Unterthan Haeg wurde verhaftet, weil er sich über die Explosion vom Sonntage befriedigt geäußert hatte.

Nach einer Meldung aus **Paris** brach in Barcarin bei Marseille am Donnerstag zwischen französischen und italienischen Arbeitern ein Raufhandel aus. Zwei Franzosen sollen getödtet worden sein. — Der Zusammenstoß fand bei den Salzwerken in Girand in der Nähe von Arles statt. Ein Italiener hatte einem Franzosen drei Messerstiche beigebracht; darauf fielen die Franzosen über die Italiener her. Diese flüchteten bis an die Comargue-Niederung. Nach dem Thatorte sind Truppen abgeschickt.

Den Handstreich gegen **Hawaii** haben die **Amerikaner** jetzt kurz entschlossen ausgeführt. Aus Washington meldet der Draht, daß ein Vertrag, betreffend die Annexion Hawaiis durch die Vereinigten Staaten, am Mittwoch Vormittag durch die Vertreter der beiden Staaten unterzeichnet worden sei. Dazu wird offiziös die folgende Erklärung gegeben: Der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Hawaii, sowie die Botschaft des Präsidenten Mac Kinley wurden gestern Abend dem Senat vorgelegt. Die Inseln sind in Wirklichkeit bedingungslos an die Vereinigten Staaten übergegangen, und es bleibt den letzteren überlassen, die Verwaltung nach ihrer eigenen Weise einzurichten. Eine Kommission, bestehend aus drei Vertretern der Vereinigten Staaten und zwei Vertretern Hawaiis, vom Präsidenten ernannt und vom Senat bestätigt, wird den Modus der Regierung bestimmen. Die Botschaft Mac Kinleys weist zunächst darauf hin, wie die Vereinigten Staaten und Hawaii von Jahr zu Jahr enger mit einander verwuchsen und führt sodann aus, daß es sich nicht um eine wirkliche Annexion handle, sondern um eine Weiterführung der bestehenden Verbindung unter festerem Zusammenschluß zwischen zwei Völkern, eng verknüpft durch Bande des Blutes und der Freundschaft. Zur Zeit des Uebereinkommens wegen Samoa hatten England und Deutschland beabsichtigt, auch Hawaii der Gruppe anzuschließen, welche unter das Protektorat gestellt wurde. Die Vereinigten Staaten jedoch widersetzten sich der Absicht, da ihrer Ansicht nach bereits Verbindungen zwischen ihnen und Hawaii bestanden, welche das letztere unter den besonderen Schutz der Vereinigten Staaten stellten, die nicht zugeben werden, daß ein anderes Land sich in die Annexion einmische, denn indem sie die Inseln zu einem Theile der Vereinigten Staaten machten, handelten sie in Uebereinstimmung mit ihrer längst feststehenden Politik. — Die einzige Regierung, welche bisher gegen die Annexion protestirt hat, ist **Japan**. Der Vertreter Japans in Washington überreichte einen Protest gegen die Annexion Hawaiis durch die Vereinigten Staaten, weil dieselbe eine Verletzung des bestehenden Vertrages zwischen Japan und Hawaii herbeiführen könnte.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni 1897.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Mittag den Staatsminister Dr. v. Bötticher; später empfing der Kaiser den Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, und die zur Jubiläumsfeier gehenden Herren zur Meldung.

— Der Kaiser begiebt sich heute Abend nach Bielefeld, dann nach Köln, wohin auch Fürst Hohenlohe und Herr v. Bötticher schon abgereist sind, dann nach Kuxhaven und Helgoland und schließlich nach Kiel, von wo er seine Nordlandreise antritt, die bis Anfang August dauern soll.

— Das Entlassungsgesuch des Reichsversicherungsamtspräsidenten Dr. Bödicker ist vom Kaiser genehmigt worden. Als Nach-

Herrgottswege.

Bauernroman von A. v. **Hahn**.
(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Als der Müller das gesagt hatte, drehte er sich auf die andere Seite, und die Tonerl, die mit niedergeschlagenen Augen und mit zusammengepreßten Lippen hingehorcht hatte, ging weiter und legte sich in der Kammer nieder.

Frühzeitig am nächsten Tage ließ der Müller seinen Sohn hereinrufen.

Er theilte ihm mit, daß er heute in die Stadt schicken und die Gerichtsleute herausholen lassen wolle, um sein Testament zu machen. Der Tod käme den Menschen rasch an, und es treibe ihn eine innere Unruhe, alles schnell klar zu machen. Vorher wolle er nun noch einmal mit ihm reden und sich die Versicherung von ihm einholen, daß er sich seinen väterlichen Anordnungen fügen und alles so hinnehmen wolle, wie er's im Testament bestimmen werde. Er ginge nun von der sicheren Erwartung aus, den Alois als festangesessenen Herrn hier zurückzulassen, und er, der Alois, müsse ihm nun die Hand darauf geben, daß es ihm niemals beikommen werde, diese Voraussetzung durch einen späteren Winkelzug zu umgehen.

Da sah der Alois den Vater ganz erschrocken an und meinte, der Vater wisse doch, wie er darüber denke, und daß er ihm ein solches Versprechen nicht geben könnte, wenn er sich nicht selber ins Unglück stürzen wollte. Der Vater müsse ihn hinaus und in der Welt Trost suchen lassen. Wenn er sich in geistige Arbeit vergraben könnte, hoffte er das Quentchen Glück noch einzuholen, das zu einem zufriedenen Lebensschicksal nothwendig sei. Hier müsse er zu Grunde gehen.

Der Müller fragte ihn seufzend, was ihm denn so zuwider an dem Leben sei, in dem er und seine Väter sich wohl gefühlt hätten, und da entgegnete der Alois verzweifelt, daß ihn der Vater doch nicht begreifen würde, wenn er's ihm auch auseinandersetzen wollte. Ihre Lebensansichten gingen zu weit auseinander, als daß sie sich in dieser Sache verstehen könnten. Er müsse geistige Arbeit haben, die seinen Kopf anstrenge und ihn abzöge von dem Herzeleid, das ihn innerlich aufzehre. Er könne das Elend mit der Annemarie nicht überwinden und vergessen, und es gäbe keinen Trost darüber hinweg für ihn, es sei denn eine Arbeit, die er liebe.

Der Müller wollte davon nichts wissen und meinte, es müßten andere Männer manchmal zwei, drei und mehr Frauen ins Grab legen, und sie müßten darüber hinweg. Ihm sei eine nur entrissen, und darein müsse er sich als Mann fügen können.

Der Alois seufzte tief auf und sah den Vater traurig an.

„Vater, kannst Du's denn nicht begreifen, daß meine Liebe anders ist und daß ich anders um sie trauern muß, als wenn man etwas Liebes hingiebt an den lieben Gott? Meine Liebe und mein Verlangen nach ihrem Besitz sind der Ausgangspunkt ihres Unglücks!“ stöhnte er. „Laß mich gehen,“ fuhr er gepreßt fort, „es ist besser für mich und für Dich! Laß mich's bekennen, daß mich der beständige Anblick ihres Zustandes, diese ununterbrochene Hingabe an mein Elend oft zur Raserei treiben und alles in mir aufwühlen möchten, was besser nicht geweckt wird. Ich weiß, daß es eine Ruthe ist, die Gott mir auferlegte und daß mich diese Prüfung zum Kampf mit mir selbst herausfordert. Darum laß mich gehen, Vater, denn ich fühle, daß ich ihn hier nicht zum Sieg führe, meinen Kampf, — es faßt mich gar oft wie eine Wuth —, daß ich Gott zürnen und alles um mein Schicksal verfluchen könnte!“

Der Alois hatte das laut hinausgerufen, von innerlicher Verzweiflung durchwühlt, und war dann mit dem Kopf vornüber auf den Tisch gesunken.

Sein Körper flog wie Espenlaub, und die Finger gruben sich ins Haar.

Draußen, unter dem Fenster, dessen obere Flügel breit geöffnet waren, gingen gerade die Mägde mit den gefüllten Milcheimern vorüber.

Sie hatten's mit angehört, was der Alois Gottloses gesagt hatte, und erzählten's im Stall.

Die Leute bekreuzigten sich und meinten, es müsse doch etwas mit dem Gottseibeiuns auf sich haben, was die Annemarie hinschwatzte. Wo solche Reden fielen, da müsse der Leibhaftige seine Hand im Spiele haben.

Die Hände auf dem gebeugten Rücken verschlungen, ging der Müller in der niedrigen Stube hin und her.

Nach einer langen Weile fragte er den Alois, ob er sich's zu Haus vielleicht besser vorstellen könnte, wenn die Annemarie ihm aus den Augen käme. Er wollte dann kein Geld ansehen und sie wo hinbringen lassen unter die Nichtgescheidten, und für sie zahlen.

Da war der Alois aber ganz wild geworden. Ob der Vater so ein Unrecht an dem unschuldigen, jungen Blut begehen könnte? Die Annemarie würde in der fremden Umgebung umkommen und ganz zu Grunde gehen in ihrem unverstandenen Gram. Der Arzt selber sei dafür, daß sie hier bleibe, wo in der gesunden Gotteswelt und der Bergluft so viel Heilkraft enthalten sei, als sie zur Linderung ihres Zustandes bedürfe. Wenn von dem Aufenthalt in einer Anstalt eine Besserung zu erhoffen wäre, dann hätte er schon selber gesorgt, daß sie weggebracht würde. Annemaries Zustand sei aber unheilbar, da er auf einer örtlichen Störung im Gehirn beruhe, gegen welche die Wissenschaft keine Heilwege kenne. So lange sie ruhig und ungefährlich in ihrem Wahn bleibe, solle sie hier bleiben, wo sie mit allen Fasern ihrer armen kranken Seele wurzle.

Der Müller hatte darauf nichts mehr entgegnet.

Er sah ein, daß mit dem Alois noch nichts anzufangen war und wollte darum nicht weiter in ihn drängen, sondern es der Zeit überlassen, daß sie ihn vielleicht doch noch zu anderer Ueberlegung führte. Vorläufig ließ er sich das Versprechen von ihm geben, wenigstens noch ein halbes Jahr auf dem Hof zu bleiben.

Diesen Wunsch glaubte der Alois dem Vater erfüllen zu müssen.

folger wird Geh. Oberregierungsrath Gäbel ernannt.

— Hauptmann Morgen, der im Auftrage des Kaisers Wilhelm den Krieg gegen Griechenland im türkischen Hauptquartier mitgemacht hat, ist der deutschen Botschaft bei der Pforte als Militärattaché zugetheilt worden.

— Die Kaiser Wilhelms-Erinnerungsmedaille ist auch den Offizieren und Mannschaften der afrikanischen Schutztruppe verliehen worden.

— Der Kaiser von Rußland hat dem Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 sein Bildniß verliehen, welches am 18. d. M. der russische Militärbevollmächtigte Prinz Engalitscheff dem Regiment übergeben wird.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird auf ihrer Reise nach Glücksburg am Sonnabend und Sonntag Ploen besuchen.

— Die Kaiserin Friedrich stattete heute dem Könige von Dänemark in Wiesbaden einen Gegenbesuch ab.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute Abend in London eingetroffen und von der Menge lebhaft begrüßt worden.

— Das Krönungsjubiläum der Königin von England wurde von den in Berlin lebenden Engländern am Mittwoch Abend durch ein glänzendes Banket im „Kaiserhof" in würdiger Weise gefeiert. Die Mitglieder der großbritannischen Botschaft, an ihrer Spitze der Botschafter Sir Lascelles, sowie etwa 400 Damen und Herren englischer Nationalität hatten sich in dem prächtig geschmückten Saale zu diesem Feste zusammengefunden.

— Der Oberpräsident von Schlesien, Fürst Hermann von Hatzfeldt-Trachenberg, feiert morgen mit seiner Gemahlin, der Fürstin Natalie, geborene Gräfin von Benckendorff das Fest der silbernen Hochzeit.

— Die internationale Lepra-Konferenz, welche zum Herbst nach Berlin einberufen ist, wird vom 11. bis 16. Oktober im Sitzungssaale des Reichsgesundheitsamtes tagen. An der Konferenz sind fast alle Kulturstaaten betheiligt; mit derselben wird eine Ausstellung aller für die Lepraforschung interessanten Objekte verbunden sein. Das Ergebniß der Berathungen soll so formulirt werden, daß auf Grund derselben später weitere Schritte in der Gesetzgebung, in der Verwaltung und auf dem Wege internationaler Vereinbarung angebahnt werden können.

— Betreffs der obligatorischen Fleischschau haben die Trichinen- und Fleischbeschauer Deutschlands eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in der mit Rücksicht auf die sanitäre Wohlfahrt der Allgemeinheit ersucht wird, dahin wirken zu wollen, „daß nur durch eine einheitliche Verordnung die Zerfahrenheit in den Ausführungsbestimmungen, die Gebührenordnung, Probeentnahme, Rechtsstellung der Beschauer u. s. w. betreffend, beseitigt und die obligatorische Fleisch- und Trichinenschau eingeführt werde."

— Herr von Tausch hat einen sechswöchigen Urlaub erhalten, den er in Bayern verbringen wird. Von der Einleitung eines Disziplinarverfahrens ist bis jetzt an den zuständigen Stellen nichts bekannt.

— Das Oberlandesgericht in Breslau entschied in dem Prozeß der früheren Nachtwachtbeamten gegen den Magistrat der Stadt wegen ihrer Pensionsberechtigung entgegen dem Urtheil der Vorinstanzen dahin, daß jene Nachtwachtbeamten keinen Anspruch auf lebenslängliche Pension haben, da die Kommune nach der Städteordnung bei der Anstellung berechtigt gewesen wäre, die Pensionsansprüche vollständig auszuschließen.

— Einen argen Trumpf wider den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Conrad hat dieser Tage die „Fränkische Zeitung" in Nürnberg ausgespielt: Sie theilt u. a. mit, daß er das Lehrerseminar in Altdorf (Bezirksamt Nürnberg) besucht hat und dann 1870 Elementarlehrer an der deutschen Gemeindeschule in Neapel war. Das gereicht ihm nun gewiß nicht zum Vorwurf, wohl aber spricht es für die maßlose Aufgeblasenheit des Mannes, daß er sich von dort aus von der berüchtigten „Universität" in Philadelphia für 300 Lire den Doktortitel kaufte und sich seitdem „Dr. phil." nennt. „Dr." Conrad läßt sich gern als Leuchte der „modernen Wissenschaft" feiern.

Kiel, 16. Juni. Die Luftschifferabtheilung nahm heute interessante Schleppversuche mit einem 1000 Meter hoch aufgestiegenen Ballon von einem Torpedoboot aus vor. Das Boot dampfte mit voller Kraft in See, vom Ballon aus wurde das bei den Däneninseln übende Geschwader, welches vom Buelker Leuchtthurm nicht mehr sichtbar war, aufgefunden und sind die Schiffe genau erkannt worden.

Hamburg, 17. Juni. Nachdem gestern Abend im Rathhauskeller die gegenseitige Begrüßung stattgefunden hatte, erfolgte heute Mittag 12 Uhr die feierliche Eröffnung der 11. Wander-Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft durch den ersten Präsidenten Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg. Anwesend waren die Bürgermeister und der Senat von Hamburg, die Mitglieder der Bürgerschaft, der Präses der Handelskammer, Generaloberst Graf Waldersee, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden mit ihren Damen. In der Eröffnungsrede wies der Herzog auf die Entwickelung der Gesellschaft hin und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser als den Protektor der Landwirthschaft. Bürgermeister Möncheberg begrüßte die Vertreter der Landwirthschaft namens des Senats und hob unter lebhaftem Beifall die vielfachen innigen Beziehungen zwischen Landwirthschaft, Industrie und Handel hervor. Er schloß mit einem Hoch auf die Landwirthschaft und ihre berufenen Vertreter, die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft. Graf Plessen-Ivenach dankte der Gesellschaft für die Veranstaltung der Ausstellung im vierten Gau, zu welchem Mecklenburg gehöre. Er schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten Herzog Johann Albrecht. Herr von Arnim-Criven dankte allen Mitwirkenden an den Vorbereitungen der Ausstellung, besonders der Stadt Hamburg, deren Behörden und Bürger, welche die Sache so eifrig gefördert hätten, und schloß mit einem Hoch auf den Senat von Hamburg. Dann folgte die Vorführung der Pferde, deren Zahl fast 600 beträgt und mehrere Stunden in Anspruch nahm. Die Ausstellung ist in allen Theilen vollendet und sehr stark besucht.

Ausland.

Florenz, 17. Juni. Der Prinz und die Prinzessin von Neapel sind gestern Abend nach London abgereist.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 17. Juni. (Bauthätigkeit und Wohnungsmangel. Unfall.) Die städtische Baudeputation hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher mehrere Baugesuche geprüft und begutachtet wurden. Trotzdem auch in diesem Jahre sich wieder am hiesigen Orte eine rege Bauthätigkeit entwickelt hat, sind infolge des starken Zuzuges doch Wohnungen momentan nicht zu haben. — Einen Unfall erlitten hat der Arbeiter Stanislaus Kurkerewicz von hier auf dem Hofe der Zuckerfabrik. Beim Abladen vom Wagen wurde ihm der eine Fuß derart gequetscht, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Eine Zersplitterung des Fußknochens soll nicht vorliegen.

Culmsee, 18. Juni. (Theater.) Die Theatergesellschaft der Herren Stickel und Waldau wird am Sonntag hier ein einmaliges Gastspiel geben und das Sensationsstück „Trilby" zur Aufführung bringen.

Graudenz, 16. Juni. (Durch Fälschung einer Quittung) setzte sich dieser Tage der Eisenbahnhilfsschreiber Julius Bannasch von hier auf raffinirte Weise in den Besitz einer großen Geldsumme. B. erfuhr, daß der Fabrikbesitzer J. eine Nachnahmesendung von 393,15 Mark von der hiesigen Güterstationskasse der Eisenbahnverwaltung einzuziehen hatte. Er schrieb eine auf den Namen des Herrn J. lautende Quittung und es gelang ihm nach einen mißglückten ersten Versuch die Erhebung des Geldes. Der Betrug wurde jedoch bald entdeckt, und am Dienstag wurde B. verhaftet.

Vandsburg, 15. Juni. (Am diesjährigen Posaunenfest), welches am 20. d. M. stattfindet, werden 12 Posaunenchöre und 14 Gesangvereine aus Westpreußen und Posen theilnehmen. Bei dem Hauptgottesdienst in der evangelischen Kirche wird Herr Pastor Dr. Leptius, Vorstand des Hilfskomitees für Armenien, die Festpredigt halten. Die Nachmittagsfeier wird auf dem schattigen Platze des herrschaftlichen Parkes Runowo stattfinden.

Hohenstein, 16. Juni. (Uebergefahren.) Gestern Vormittag um 11½ Uhr überfuhr der Personenzug 45 bei dem Wärterhause Nr. 157 zwischen Dirschau und Hohenstein ein fünfjähriges Kind des dort stationirten Bahnwärters Ebert, welches sofort getödtet wurde. Das Kind hatte an der Böschung gespielt und wollte anscheinend das Bahngeleise noch vor dem ankommenden Zuge überschreiten, was ihm nicht mehr gelungen ist.

Danzig, 16. Juni. (Personalnotiz.) Die zur Erledigung gelangte Stelle eines Regierungs- und Forstraths bei der hiesigen königlichen Regierung und die Geschäfte des Inspektionsbeamten für den Forstinspektionsbezirk Danzig-Pr. Stargard sind vom 1. September d. Js. ab dem Regierungs- und Forstrath Dr. Koenig, bisher Oberförster zu Kupferhütte, Regierungsbezirk Hildesheim, verliehen worden.

Danzig, 16. Juni. (Verschiedenes.) Herr Generallieutenant v. Viebahn, Direktor des Departements für das Invalidenwesen im Kriegsministerium, trifft demnächst zu einer Inspektionsreise in der Provinz Westpreußen ein. — Herr Steuerrath Kluth, der in weiten Kreisen bekannte Leiter des hiesigen Hauptzollamts, hat einen längeren Urlaub angetreten und tritt zum 1. Oktober in den Ruhestand. — Die Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins für Danzig findet am 30. Juni im Oberpräsidium unter dem Vorsitz der Frau Oberpräsident v. Goßler statt. Hieran schließt sich die Generalversammlung des Verbandes der Frauenvereine Westpreußens.

Königsberg, 16. Juni. (Eine seltene Sendung), nämlich 50 lebende Kreuzottern, gingen am letzten Sonnabend mit der Post von hier nach Greifswald ab. Dieselben waren von der dortigen medizinischen Fakultät zu wissenschaftlichen Zwecken bestellt und auch vollzählig vom „Reptilien-Jagdklub" gefangen worden. Der genannte Klub hat in diesem Jahre bereits über 150 Stück dieser Giftschlangen gefangen.

Memel, 16. Juni. (Selbstmord.) Der beim hiesigen Postamte beschäftigte, etwa 30 Jahre alte Postschaffner Bodszinski verübte Selbstmord, indem er sich in der städtischen Plantage im Jagen 2, wohin er sich begeben hatte, aus einem sechsläufigen Revolver durch einen Schuß in die Schläfe tödtete. Spaziergänger fanden am Nachmittage den entseelten Körper, neben ihm den Revolver liegend, vor, und erstatteten der Polizei darüber Anzeige. B. war verheirathet und hinterläßt eine Wittwe nebst einigen Kindern.

Kruschwitz, 16. Juni. (Ein seltenes Ereigniß) hat sich hier in voriger Woche zugetragen. Eine Kuh des Herrn Probstes hat drei Kälber geworfen.

Witkowo, 16. Juni. (Das Rittergut Jelitowo) ist bis jetzt, wie von amtlicher Seite dem „Dziennik" berichtigend mitgetheilt wird, noch nicht verkauft worden, sondern befindet sich nach wie vor in den Händen der Konkursverwaltung.

Bojanowo i. Pos., 17. Juni. (Brandunglück.) In Schlemsdorf brannten drei größere Bauerngüter nieder. Eine Besitzerfrau kam in den Flammen um.

Aus Pommern, 16. Juni. (Bei dem Schützenfest) zu Naugard, das am 13. d. M. seinen Abschluß fand, war der beste Schuß für den Kronprinzen abgegeben worden. Den Kameraden ist nun mitgetheilt worden, daß der Kronprinz die Schützenkönigswürde nicht angenommen habe, da er seiner Jugend wegen noch nicht in die Oeffentlichkeit treten könne.

(Weitere Provinzalnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Juni 1897.

— (Personalien.) Der Katasterkontroleur Müller in Dirschau ist nach Rastenburg und der Katasterlandmesser Reiffen in Wiesbaden als Katasterkontroleur nach Dirschau versetzt.

Die Steuersupernumerare Gaidell, Daske und Lippitz bei den Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen in Dt. Krone bezw. Neumark bezw. Briesen sind zu Steuersekretären ernannt.

—n (Personalien bei der Eisenbahn.) Es sind versetzt: Bahnmeister-Diätar Engelskirchen von Dirschau nach Marienburg, die Lokomotivführer du Puits von Soldau nach Graudenz, Schaschke von Thorn nach Soldau und Sokolowski von Thorn nach Jablonowo, Telegraphist Kunz von Elbing nach Danzig, Telegraphen-Diätar Dorsch von Jablonowo nach Elbing, Weichensteller Okun von Culm nach Dirschau. Dem Bahnwärter Rabe in Wärterhaus 265 bei Jablonowo ist die Dienstauszeichnung für 10jährige straffreie Dienstzeit verliehen.

— (Anzeige über Eheschließung.) In Ausführung eines Beschlusses des königl. Staatsministeriums hat das Kriegsministerium folgendes angeordnet: 1. Zivilbeamte der Militärverwaltung, welche sich verheirathen, haben von der erfolgten Eheschließung alsbald der unmittelbaren vorgesetzten Dienstbehörde Anzeige zu erstatten. 2. In der Anzeige sind der Tag der Eheschließung, der Name der Frau, sowie die Namen, der Wohnort und der Beruf ihrer Eltern anzugeben.

— (Muß man Mahngebühren bezahlen), wenn die Mahnung erst zur Zustellung gelangt, nachdem man die angemahnten Steuern bereits entrichtet hat? Diese allgemein interessirende Frage ist schon wiederholt bejaht, aber auch ebenso oft verneint worden. Jetzt hat aus Anlaß eines Einzelfalles der Finanzminister die Frage bejahend entschieden.

— (Die Gehaltszulagen), welche den staatlichen Beamten infolge des neuen Gesetzes über die Besoldungserhöhungen vom 1. April d. Js. ab zustehen, gelangen bei den einzelnen Behörden dieser Tage zur Auszahlung.

— (Provinzial-Konferenz.) Zur Berathung über die Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes sollte am 19. d. Mts. auf Veranlassung des Kultusministers und auf Vorschlag des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler eine Konferenz in Danzig stattfinden. Am Mittwoch traf nunmehr dort eine Ministerial-Verfügung ein, nach welcher die Konferenz verschoben wird; sie wird voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte des Juli stattfinden.

— (Von der Landwirthschaftskammer.) Der Herr Landwirthschaftsminister hat der Landwirthschaftskammer zu Danzig das soeben erschienene Werk des Herrn Dr. Vogis, Assistent am bakteriologischen Institut für Infektionskrankheiten, über Tuberkulin-Impfung beim Rindvieh, zur besonderen Beachtung empfohlen. Wir wollen nicht unterlassen, auch unsere Leser aus den landwirthschaftlichen Kreisen auf dieses Werk aufmerksam zu machen. — Herr B. Schröder in Schwetz hat der Landwirthschaftskammer mitgetheilt, daß er gerne bereit ist, Landwirthen aus der Provinz unentgeltlich gegen Erstattung der Portoauslagen seinen Rath über Weidenkultur und Meliorations-Angelegenheiten zu ertheilen. Herr Schröder ist eine in weiten Kreisen bekannte Autorität auf diesem Gebiete des landwirthschaftlichen Betriebes.

— (Gegen den Geheimmittelschwindel.) Der Herr Oberpräsident hat unter Zustimmung des Provinzialraths folgende Verordnung für den Umfang der Provinz Westpreußen erlassen: Die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln, welche dazu bestimmt sind, zur Verhütung thierischer Krankheiten zu dienen, ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung unterliegen, sofern nicht nach den bestehenden Strafvorschriften eine härtere Strafe verwirkt ist, einer Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle einer entsprechenden Haftstrafe. Alle entgegenstehenden Vorschriften werden hiermit aufgehoben. Diese Verordnung tritt am 15. Juli 1897 in Kraft.

Eine gleiche Verordnung besteht für Westpreußen bereits betreffs der Geheimmittel gegen menschliche Krankheiten. Man war bisher der Meinung, daß sie dem Preßgesetz widerspreche, weil die in diesem zugelassene Freiheit der Presse nicht für einzelne Dinge provinziell eingeschränkt werden könne. Das Kammergericht ist aber anderer Meinung gewesen. Der Zustand, der daraus entsteht, wird etwas bunt, denn jetzt ist in der einen Provinz erlaubt, was in der anderen verboten ist und bestraft wird. In den meisten preußischen Provinzen bestehen solche Verordnungen nicht.

— (Errichtung, Verlegung oder Veränderung gewerblicher Anlagen.) Um die Polizeibehörden in den Stand zu setzen, auf Grund des Paragraphen 120a bis 120d der Reichsgewerbeordnung auch für diejenigen gewerblichen Anlagen, welche nicht der besonderen Genehmigungspflicht des § 16 a. a. O. unterliegen, rechtzeitig die Verpflichtungen festzustellen, welche von den Gewerbeunternehmern bezüglich der Errichtung und Unterhaltung der Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Geräthschaften zu erfüllen sind, sowie die Einrichtungen zu bezeichnen, welche zur Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes zu treffen sind, verordnet der Herr Regierungspräsident unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder was folgt: § 1. Wer, ohne einer besonderen Konzession nach § 16 der Reichsgewerbeordnung zu bedürfen, eine gewerbliche Anlage, in welcher mehr als 10 Arbeiter beschäftigt werden oder zu deren Betrieb durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität u. s. w.) bewegte Triebwerke nicht blos vorübergehend zur Verwendung kommen, errichtet, in ein bereits vorhandenes Gebäude verlegt oder in einem solchen eröffnet oder wer in einer solchen bereits vorhandenen Betriebsstätte wesentliche Veränderungen vornimmt, hat behufs Regelung des in der Anlage auszuübenden Gewerbebetriebes zuvor der Ortspolizeibehörde eine maßstäbliche Zeichnung und Beschreibung in doppelter Ausfertigung einzureichen, aus welcher ersichtlich sind: a) die Art und der Umfang des Gewerbebetriebes; b) die Lage der Gebäude zur Umgebung (Situation) und die Größe und Bestimmung der Arbeitsräume; c) die Beschaffenheit der festen und flüssigen Abfallprodukte, sowie die Art ihrer Beseitigung; d) die höchste Zahl der in jedem Raume zu beschäftigenden Arbeiter; e) die Zugänglichkeit, Licht- und Luftversorgung der einzelnen Räume; f) die Art der Maschinen und deren Aufstellung; g) die Beseitigung des beim Betriebe entstehenden Staubes und der dabei entwickelten Dünste und Gase; h) die Vorrichtungen zum Schutze der Arbeiter gegen die Gefahren, die in der Natur des Betriebes liegen; namentlich gegen diejenigen, die aus Fabrikbränden erwachsen können; i) die Art der Versorgung der Arbeiter mit Trinkwasser, ob und in welcher Weise für Speise-, Ankleide- und

---

Da der Müller mit dem Sohn noch zu keinem Ergebniß gekommen war, schob er die Testamentsangelegenheit noch hinaus. Sein jäher Eigensinn, dem sich im Leben bis jetzt keine Hindernisse entgegengestellt hatten, die er nicht mit eiserner Willenskraft endlich doch überwunden hätte, ließ nicht ab von der stillen Hoffnung, der Alois werde sich endlich fügen.

Es war spät Abends und alles still im Hause geworden.

Der Müller nur ging in seiner Stube hin und her.

Da er mit seiner alten Schuld jetzt vor Gott fertig zu sein glaubte, war Raum geworden in seinem Gewissensschrein, um die Erinnerung an den Abend drüben in der Mühle bei dem Todten unter die Schuldpfänder zu stellen.

Es war ihm erst heut' durch des Alois Leidensbekenntniß zum Bewußtsein gekommen, daß auch bei diesem Unglück seine Hand zum größten Theile mit im Spiele war. Es war, als habe es das Schicksal darauf abgesehen, Unglück und Schrecken von seiner Person ausgehen zu lassen.

Er konnte zwar nicht dafür — so wollte er sich's vom Herzen reden, was da jetzt an der alten, wunden Stelle drückte —, daß die Annemarie gerade hereingekommen war, wie er sein schreckliches Werk verrichtete, aber er stand doch in unmittelbarem Zusammenhange mit den unglücklichen Konsequenzen jenes Abends, und es war eine böse, verwegene und gottlose That, die jene Begegnung und ihre Folgen veranlaßt hatte.

Er sann vergeblich nach, auf welche Weise er seinen Theil Schuld an diesem Unglück gut machen könnte.

Es gab keine, denn Geschehenes ließ sich nicht ungeschehen machen.

Selbst wenn er der Annemarie das Herz, aus welchem er den verrätherischen Zettel herausgenommen und verbrannt hatte, auf irgend welche Weise wieder zugesteckt hätte, so war hieraus doch kein wesentlicher Einfluß auf ihren Zustand vorauszusehen.

Bis tief in die Nacht hinein war der Müller in der Stube auf- und abgegangen. Endlich legte er sich nieder.

In der Kammer nebenan athmete die Tonerl erleichtert auf.

Sie lag wach und angekleidet auf ihrem Bett. Aber sie hatte sich nicht gerührt und gethan, als ob sie schliefe.

Als des Müllers ruhige Athemzüge endlich verkündeten, daß er eingeschlafen war — er hatte sich noch eine Stunde und länger hin- und hergeworfen, die Hände auf die Bettdecke geschlagen und vor sich hingesprochen —, schlüpfte die Tonerl wie gestern von ihrem Lager.

Sie trat an die Thür und horchte herein, und da sie sich überzeugt hatte, daß der Müller fest schlief, fing sie in ihrem Bette zu kramen an, brachte ein Bündel unter den Kissen und ein zweites unter dem Bette hervor.

Sie band die zwei Bündel an den Zipfeln zusammen, hängte sie über die Schulter und nahm ein großes Tuch, das auf der Truhe lag, unter den Arm.

(Fortsetzung folgt.)

Waschräume Sorge getragen ist, sowie die Lage und Einrichtung der Aborte. § 2. Die gleiche Verpflichtung liegt auch denjenigen Gewerbetreibenden ob, welche zur Zeit weniger als 10 Arbeiter beschäftigen oder keine elementare Kraft verwenden, sobald sie ihren Betrieb bis zu dem im § 1 angegebenen Umfang zu erweitern unternehmen. § 3. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

— (Auf der Thorner Rennbahn) wird am nächsten Sonntag den 20. ds. der vielfach im In- und Auslande preisgekrönte amerikanische Sportsmann William Näveke als Dauerläufer gegen Rad und Pferd konkurriren. Derselbe hatte die große Ehre, sich vor weiland Sr. Majestät dem verstorbenen Kaiser von Rußland und Ihrer Majestät der Königin Viktoria von England produziren zu dürfen. Mr. William Näveke ist der erste Ausländer, welcher in Kopenhagen erste Preise errang und Andersen besiegte, sowie Sieger des the great walking zu Newyork auf der Rennbahn des Madison-Square-Garden. Eine große Zugkraft dürfte die einzig existirende amerikanische Parforce-Reiterin Miß Ada Chasmore, die zusammen mit Mr. Näveke auftreten wird, auf die hiesige Sportswelt ausüben.

— (Das königliche Gymnasium) unternahm heute früh den alljährlichen Schulausflug nach Barbarken. Mit Musik der Kapelle der 21er und wehenden Fahnen wurde durch die Stadt marschirt und dann ging es die Culmer Chaussee entlang dem Ausflugsorte zu. Im Laufe des Tages folgten viele Familienangehörige der Schüler zu Wagen nach. Das Wetter ist recht günstig; morgens war der Himmel zwar so stark bedeckt, daß er mit Regen zu drohen schien, aber mittags wurde es sonnig. So haben die Regenwolken blos verhindert, daß die Hitze sich zu sehr steigerte, was die Ausflügler wohlthätig empfinden werden.

— (Ist die Theilnahme an einem Schulfeste obligatorisch?) Die Strafkammer in Trier als Berufungsinstanz hat diese Frage bejaht. Ein Waldhüter aus Eisenach hatte seinen Kindern untersagt, an einem Schulausflug theilzunehmen, bei dem die Kinder einen Weg von 24 Kilometern zurückzulegen hatten. Das Schöffengericht hatte den Mann zu einer Geldstrafe von einer Mark verurtheilt. Vor der Strafkammer ließ er durch seinen Vertheidiger ausführen, die Schulausflüge seien kein Theil des Schulunterrichts. Der als Sachverständige vernommene Kreisschulinspektor bekundete, die Schulausflüge werden mit Genehmigung der vorgesetzten Behörden unternommen; sie dienten Unterrichtszwecken insofern, als die Kinder neue Gegenden und neue Verhältnisse kennen lernten. Ausgaben erwüchsen den Kindern durch die Ausflüge nicht. Die Strafkammer bestätigte hiernach das verurtheilende Erkenntniß des Schöffengerichts.

— (Die Höflichkeit der Kellner.) Von dem Berliner Gewerbegericht wurde neulich die Lohnentschädigungsklage eines Kellners gegen den Inhaber eines Weinrestaurants verhandelt, wobei der Beklagte den Einwand erhob, daß der Kläger zu wiederholten Malen durch seine Unhöflichkeit Beschwerden der Gäste hervorgerufen habe. Das Gericht wies daraufhin den Kellner mit seiner Klage ab, indem es den Grundsatz aufstellte, daß in seinem Benehmen eine beharrliche Verweigerung der ihm nach dem Arbeitsvertrage obliegenden Verpflichtungen nach § 123 Absatz 3 der Gewerbeordnung erblickt werden müsse. Höfliche Bedienung der Gäste gehöre dem Sinne der Gewerbeordnung nach zu den Pflichten eines jeden Kellners.

— (Folgende Baderegeln) beachte man noch: Die bekannte Vorschrift: „Man gehe mit Vorsicht in das kalte Bad“ wird oft falsch aufgefaßt und giebt dann gerade Veranlassung zu Erkältungen. Um nämlich nicht erhitzt ins Bad zu gehen, entkleiden sich viele Menschen vollständig und warten dann so lange auf die Abkühlung, bis sie zu frieren anfangen; das ist natürlich falsch. Man muß Wärme zuzusetzen haben, wenn man ins kalte Bad geht, sonst erkältet man sich, weil das kalte Wasser schon an und für sich dem Körper Wärme entzieht, und zwar einem schwächlichen leicht zuviel. So lange man noch erhitzt ist, darf man allerdings nicht baden, man bleibe also angekleidet, bis sich der Herzschlag völlig beruhigt hat; dann entkleide man sich rasch und gehe schnell ins Wasser, ehe man kalt wird, selbst wenn die Haut noch etwas feucht ist, was an heißen Sommertagen kaum zu vermeiden sein wird. Ferner bleibe man nicht zu lange im Wasser, sondern verlasse das Bad sofort bei eintretendem Frösteln, denn dies ist das Zeichen, daß der Wärmebestand des Körpers erschöpft ist, worüber hinauszugehen leicht gesundheitschädlich werden kann.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 2,12 Mtr. über Null. Windrichtung N.-W. Angekommen sind die Schiffer: Kwiatkowski, Dampfer „Bromberg“ 2900 und Ziolkowski, Dampfer „Danzig“ 1100 Ctr. Stückgut, beide von Danzig nach Thorn; Bursche, ein Kahn 2200 Ctr. Weizen von Warschau nach Danzig; Sandau 1300 Ctr. Stückgut von Danzig nach Warschau; Grans leer von Warschau nach Thorn.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier gestern 2,05 Mtr., heute 1,83 Mtr. (gegen 2,73 Mtr. vorgestern). Das Wasser fällt wieder.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) eine silberne Cylinderuhr am Bruschkrug in Stewken, abzuholen vom Gefreiten Mohr, 9. Kompagnie Regiments Nr. 61, Grützmühlenkaserne, und ein schwarzer Umhang in der Seglerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

Mocker, 18. Juni. (Königsschießen.) Das Königsschießen des hiesigen Schützenvereins findet am nächsten Sonntag statt. Damit ist ein großes Volksfest im Deltow'schen Schützengarten verbunden. Das Konzert bei demselben wird von der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments ausgeführt. Abends wird der Garten prächtig illuminirt.

Schillno, 15. Juni. (Eine Glockenweihe) fand hier am Sonntag statt. Vom Kaiser ist nämlich der Gemeinde eine Glocke geschenkt worden. Sie trägt die Inschrift: A Donay l'An 1814 und weist darauf hin, daß sie einst in einer vielleicht katholischen französischen Kirche gehangen hat. 1870 ist sie jedenfalls, nachdem die Kirche in Brand geschossen war, erbeutet und nach Deutschland mitgenommen worden. Hier wurde sie auf ein Bittgesuch des Herrn Pfarrer Ullmann um eine Glocke, das die Zeitung bekannt machte, in der königlichen Geschützgießerei in Spandau ans Licht gezogen und, nachdem sie in Stand gesetzt war, der Gemeinde Grabowitz überwiesen.

(?) **Aus dem Kreise Thorn**, 18. Juni. (Der Kriegerverein der Thorner Stadtniederung) hält am nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr im Guttauer Walde ein Sommerfest ab, bestehend in Konzert und Tanz.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 17. Juni. Das Bellealliance-Theater wurde gestern geschlossen. Die Pächter Maurice und Häseler meldeten Konkurs an.

Mannigfaltiges.

(Fahrradsteuer in Halle.) In der letzten Stadtverordnetensitzung ist dort die Fahrradsteuer im Prinzip mit 18 gegen 14 Stimmen angenommen worden. Vorgeschlagen wurde eine Besteuerung der Herren mit 5, der Damen mit 10 Mark.

(Mord-Prozeß.) Unter großem Andrange des Publikums hat am Mittwoch vor dem Schwurgericht des königl. Landgerichts in Halberstadt die Verhandlung begonnen gegen den 33 Jahre alten Landwirth Brünig aus Badersleben, der angeklagt ist, den Landwirth Bothe im Dezember 1896 auf einem Jagdausflug ermordet zu haben, um dessen Ehefrau zu heirathen. Der Angeklagte bestreitet entschieden, den Bothe getödtet zu haben und erklärt, Bothe habe seinen Tod durch Hinausschleudern aus dem Wagen gefunden. Eine große Anzahl Zeugen bezeichnete den Angeklagten als einen soliden, ruhigen, bescheidenen und nüchternen Mann. Ein Amtsvorsteher und ein Ortsvorsteher bekundeten aber, daß Brünig ein verschlossener Charakter sei, der oftmals die Unwahrheit sage. Am Nachmittag wurden mehrere Zeugen vernommen, welche über die Beziehungen aussagen sollen, die der Angeklagte, der Wittwer ist, mit Frau Bothe unterhulten haben soll; nur wenige Zeugen vermochten hierüber etwas zu bekunden. Die Verhandlung wurde dann auf Donnerstag vertagt. — Dramatisch gestaltete sich am Donnerstag die Vernehmung der Frau Bothe, der unerlaubte Beziehungen zu dem Angeklagten vorgeworfen werden und welche wegen Mitwissenschaft am Morde verhaftet ist. Sie bestritt mit vollster Entschiedenheit, mit dem Angeklagten intime Beziehungen unterhalten zu haben, ebenso stellte sie in Abrede, daß sie über die Beseitigung ihres Mannes mit Brünig gesprochen habe.

(Ueber ein Brandunglück) wird aus Elberfeld, 17. Juni, berichtet. Heute Nacht brach in einem in der Gerberstraße gelegenen Möbellager Feuer aus, wobei zwei Personen (Großvater und Enkel) in den Flammen umkamen. Ein Mädchen, welches sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten versuchte, erlitt hierbei schwere Verletzungen.

(Erstochen) wurde in Metz ein Sergeant, der sich in einer übelberüchtigten Straße vorschriftswidrig benahm und der Aufforderung einer Patrouille, zur Wache zu folgen, nicht gutwillig nachkam. Als er seiner Abführung auch noch thätlichen Widerstand entgegensetzte, zog der Gefreite der Patrouille sein Seitengewehr und versetzte dem Sergeanten einen Stich in die Seite. Der Verletzte wurde nach dem Garnison-Lazareth gebracht, wo er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

(Der Leichenfeier für Charlotte Wolter) in Hietzing bei Wien am Mittwoch wohnten u. a. der erste Obersthofmeister Prinz Liechtenstein, der Generalintendant der Hoftheater Baron Bezecny, der Bürgermeister Dr. Lueger, sowie nahezu die gesammte Kunstwelt und ein überaus zahlreiches Publikum bei. Am Grabe sprachen der Direktor des Burgtheaters Burckhard, der Hofschauspieler Sonnenthal und der Oberregisseur Stoll, sowie der Präsident des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“, Dr. Groß.

(Vollbrot.) Nachdem in England und Belgien seit einiger Zeit das „Avedyks Vollbrot“, welches ein aus ungemahlenem Getreide direkt — also ohne vorherigen Mahlprozeß — hergestelltes Naturbrot darstellt, große Erfolge erzielt hat, weil es alle Phosphor- und Mineralsalze des natürlichen Kornes enthält und bei angenehmem Geschmack den denkbar höchsten Nährwerth hat, ist dieses Brot dieser Tage auch in Deutschland eingeführt worden. In Berlin ist dieses Nerven und Muskel stärkende Brot bei Rob. Heil, Unter den Linden 48/49 zu haben, wo auch die in den Jahrhunderte lang fast stabil gebliebenen Brotbearbeitungen epochemachende und ganz einfache Herstellung im vollen Betriebe öffentlich vorgeführt wird.

(Als Amme) für die jüngste Tochter des Zarenpaares wurde durch Vermittelung des russischen Konsuls in Bayonne eine dortige Bäuerin ausersehen.

(Das Erdbeben in Indien.) Die nunmehr aus der Provinz Assam eingegangenen Nachrichten über das Erdbeben geben ein Bild der entsetzlichen Verheerungen, die durch dasselbe hervorgerufen wurden. In Shillong wurde alles dem Erdboden gleich gemacht und viele Menschen getödtet. Auch in Gauhati wurden große Verwüstungen angerichtet. Die Straßen zeigen klaffende Lücken und die Eisenbahn ist völlig verschwunden. Aehnliche Verheerungen und Menschenverluste werden auch aus anderen indischen Orten gemeldet; manche sind von jeder Verbindung abgeschnitten.

(Eine alte Riesenbrücke.) Wie der „Mechanical World“ erzählt, giebt es in unmittelbarer Nähe der chinesischen Stadt Sangang eine eiserne Riesenbrücke, deren Bau wahrscheinlich 800 Jahre alt ist. Die Brücke führt über einen kleinen Arm des Gelben Meeres. Sie soll 8½ Kilometer lang und von 300 Pfeilern getragen sein, von denen jeder mit einem Marmorlöwen in dreifacher natürlicher Größe geschmückt ist. Die über die Brücke führende Straße liegt etwa 19 Meter über dem mittleren Wasserstande des Meeres. Das Mauerwerk des altehrwürdigen Baues soll sich noch in einem ausgezeichneten Zustande befinden.

Neueste Nachrichten.

Tilsit, 17. Juni. Den „Tilsiter Nachrichten“ zufolge wurden bei dem Einsturze eines Neubaues 10 im Keller arbeitende Maurer verschüttet. Der schnell herbeieilenden Feuerwehr gelang es alsbald, die Verunglückten zu Tage zu fördern. Zwei derselben sind schwer verletzt und mußten in die städtische Heilanstalt übergeführt werden; die Verletzungen der Uebrigen sind nicht lebensgefährlich. Von Seiten der Staatsanwaltschaft ist die Untersuchung des Unglücksfalles eingeleitet.

Berlin, 18. Juni. Das Kaiserpaar ist gestern Abend um 11½ Uhr nach den Rheinlanden abgereist.

Schwerin, 17. Juni. Der Großherzog reiste heute Nachmittag von Geldensande über Berlin nach Dresden ab, wo er seine Studien wieder aufnehmen wird.

Elberfeld, 17. Juni. Wie die „Elberfelder Zeitung“ meldet, brach in vergangener Nacht in einer Tischlerwerkstatt in der Gerberstraße Feuer aus. Infolge falscher Meldung traf die Feuerwehr verspätet ein. Zwei Personen sind verbrannt, eine ist schwer verletzt.

Halberstadt, 18. Juni. Im Prozeß Bruenig erklärte der Angeklagte, er habe den getödteten Bothe mit der gefundenen eisernen Keule auf Hand und Kopf mehrmals geschlagen. Sie haben miteinander gerungen, weil Bothe erklärte, intimen Verkehr mit der Schwester des Angeklagten unterhalten zu wollen.

Paris, 18. Juni. Der „Soleil“ meldet: Nachts 2 Uhr ist im Boulevard St. Denis wiederum eine Bombe aufgefunden worden. Durch die rechtzeitige Entdeckung wurde eine Explosion verhindert.

Barcelona, 18. Juni. In Valencia und Geltra wurden gestern drei Bomben, je 2½ Kilogramm schwer, gefunden. Es herrscht größte Aufregung.

Petersburg, 16. Juni. Der Eisenbahnminister hat angeordnet, daß an den Grenzstationen dolmetschende Agenten angestellt werden.

Konstantinopel, 17. Juni. Nach Konsularmeldungen aus Janina hat eine aus 300 Mann bestehende griechische Bande bei Vovusa, oberhalb Metzowo die Grenze überschritten und ist von 2 Bataillonen mit einem Verlust von 100 Mann zurückgeschlagen worden. Ein drittes Bataillon wurde zu ihrer Verfolgung abgeschickt. Die für heute anberaumte Sitzung zum Zwecke der Friedensverhandlungen wurde auf übermorgen verschoben.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 17. Juni 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766 Gr. 154 Mk. bez., transito bunt 679 Gr. 110 Mk. bez., transito roth 740 Gr. 109 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 753 Gr. 106 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito kleine 638—644 Gr. 71—75 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 79½ Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. transito 95 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 2,75—3,85 Mk. bez., Roggen- 3,45—3,80 Mk. bez.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Juni	17. Juni
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—55	216—45
Warschau 8 Tage	216—15	216—15
Oesterreichische Banknoten	170—55	170—40
Preußische Konsols 3 %	98—10	98—10
Preußische Konsols 3½ %	104—10	104—20
Preußische Konsols 4 %	103—90	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—70	97—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—	104—
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94—	94—
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—30	100—40
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—25	100—25
„ „ 4 %	101—90	101—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—60	67—60
Türk. 1 % Anleihe C	22 50	22—70
Italienische Rente 4 %	94—20	94—10
Rumän. Rente v. 1894 4 %	89—10	89—30
Diskon. Kommandit-Antheile	203—50	203—50
Harpener Bergw.-Aktien	186—10	185—20
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—75	100—75
Weizen gelber: Juni	—	—
Juli	—	—
September	—	—
Loko in Newyork	74⅛	74⅜
Roggen: Juni	—	—
Juli	—	—
September	—	—
Hafer: Juli	—	—
Rüböl: Juli	—	—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	40—80	40—30
70er Juli	—	—
70er September	—	—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Königsberg, 17. Juni. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 5000 Liter. Still. Loko nicht kontingentirt 39,80 Mk. Br., 39,60 Mk. Gd., 39,80 Mk. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 40,10 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 18. Juni.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchstr. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	50	16	00
Roggen	„	10	50	11	50
Gerste	„	11	00	12	00
Hafer	„	11	00	13	00
Stroh (Richt-)	„	—	—	4	00
Heu	„	—	—	5	00
Erbsen	„	13	50	14	00
Kartoffeln	50 Kilo	2	00	2	20
Weizenmehl	„	7	60	14	40
Roggenmehl	„	6	20	9	80
Brot	2¾ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	1	20
Bauchfleisch	„	—	80	1	00
Kalbfleisch	„	—	80	1	00
Schweinefleisch	„	1	00	1	20
Geräucherter Speck	„	—	—	1	40
Schmalz	„	1	40	—	—
Hammelfleisch	„	—	80	1	00
Eßbutter	„	1	40	1	80
Eier	Schock	—	—	2	40
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	1	60	1	80
Bressen	„	—	60	—	70
Schleie	„	—	70	—	80
Hechte	„	—	80	1	00
Karauschen	„	—	60	—	70
Barsche	„	—	60	—	80
Zander	„	—	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	—	—	60
Weißfische	„	—	20	—	30
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	20	—	—
Spiritus	„	1	40	—	—
„ (denat.)	„	—	35	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Fischen, Geflügel und allen Landprodukten nur mittelmäßig beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20—25 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 4 Köpfchen, Spinat 10 Pf. pro Pfund, Mohrrüben 5 Pf. pro Bund, Radieschen 10 Pf. pro 4 Bundch., Schooten 10—15 Pf. pro Pfund, Enten 2,00—2,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,20 Mk. pro Stück, Hühner, junge 0,80—1,00 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 20. Juni 1897. (1. n. Trin.)

Altstädtische evangelische Kirche: morg. 8 Uhr Pfarrer Stachowitz. -- Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. Kollekte zum Bau einer deutschen evangelischen Kirche in Shanghai (China).

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Prediger Frebel. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Seemannsmission. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr: Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9 Uhr Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr Lesegottesdienst.

Bethaus zu Nessau: morg. 8 Uhr Pfarrer Endemann.

Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. 11 Uhr Pfarrer Endemann.

19. Juni. Sonn.-Aufgang 3.29 Uhr.
Mond-Aufgang 11.13 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.33 Uhr.
Mond-Unterg. 9.02 Uhr Morg.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß §§ 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit **vom 15. bis 30. Juli d. Js.** in unserem Bureau I. während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 16. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Gemeindevertretung sollen die hier am 22. März gepflanzten 3 Kaisereichen mit Umwährungen, und zwar die Eiche auf dem freien Platze vor der Born'schen Fabrik mit einem eisernen Gitter, die beiden Eichen auf den Schulhöfen mit eisernen Baumkörben versehen werden.

Die Arbeit soll im Wege der Submission vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis

Sonnabend den 26. Juni d. J.
mittags 12 Uhr

dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstand versiegelt mit der Aufschrift: „Offerte auf Ausführung der Umwährungen der Kaisereichen", einzureichen.

Zeichnung, gefertigt von dem Herrn Baurath Schmidt in Kiel, sowie die Beschreibungen und Bedingungen liegen während der Dienststunden im hiesigen Gemeindebureau zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Entrichtung von Kopialien rechtzeitig erbeten werden.

Die Oeffnung der Offerten geschieht zu oben genannter Zeit in Gegenwart der erschienenen Unternehmer.

Mocker den 16. Juni 1897.

Der Gemeindevorstand.
Hellmich.

Neues Heu

kauft das Proviantamt Thorn.

Durch Brand beschädigte

Lokomobile

werde am **1. Juli nachm. 1 Uhr versteigern.**

Auf Wunsch Fuhrwerk Bahnhof Wroßlawken.

Peters, Domäne Papau.

Fort!!
mit allen
Gummi-Artikeln.

Soeben erschien in 8. Auflage:
Theorie
und Praxis des Neumalthusianismus*)
von **Dr. med. F. J. Justus.**

Hierzu beglaub. einer Zahl prakt. notariell Urtheile großen Aerzte.

Misserfolg ausgeschlossen.

Gegen 90 Pf Marken
(frei und verschlossen 20 Pf. mehr).
Putter & Co., Elberfeld.

*) Verfahren patent. in folgend. Staaten:

Deutschland D. R.-G.-M.		35168
Oesterreich	Patent	463113
Schweiz	"	12349
Belgien	"	120721
Frankreich	"	255410
Italien	"	41301
Ver. St. Nordamerika	"	556417
Canada	"	53067

und England.

Gebrauchter, vierrädriger

Handwagen

zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe u. **S.** a. d. Exped. d. Ztg.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose

ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes

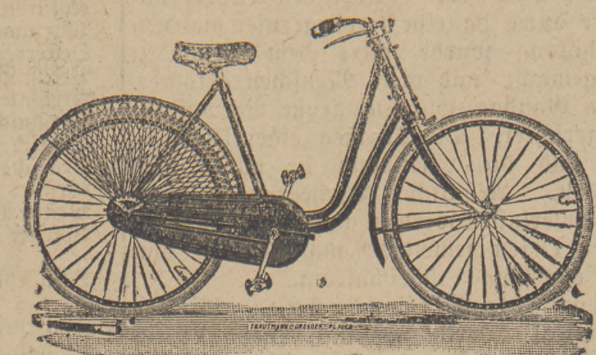
Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Schladitz - Fahr - Räder.



Alleiniger Vertreter: Franz Zährer, Thorn.

Schlafdecken,

weisse Woilachs für Wasserkuren, Kameelhaardecken,
Herren-Trikot-Unterkleider
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Kein Schein-, sondern reeller

Ausverkauf!

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- u. Japan-Waaren, ebenso **Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen**
zu **ganz besonders billigen Preisen** aus.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther

Gelegenheitsgeschenke

und praktischer Gegenstände.
Für Vereine große Auswahl von Preisen!
Um gütigen Zuspruch bittet

J. Kozlowski, Breitestr. 35.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. MENZEL,
Thorn, Breitestrasse 40.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

8000 Mk.

Kindergelder hat gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben
Benno Richter.

3000 Mark

auf sichere Hypothek von sogleich oder später zu vergeben. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.



Ein Grundstück, 7½ Morgen, in guter Kultur, seit vielen Jahren mit Gemüse bebaut, zur Anlage einer Gärtnerei vorzüglich geeignet, ist zu verkaufen. Näheres durch
Gärtner **Bartel,** Mocker, Bahnhofstraße 11.



Ein Grundstück, etwa 10—20 Morg. groß, zur Gärtnerei geeignet, in der Nähe von Thorn zu pachten gesucht. Grundstück mit Gewässer bevorzugt. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Gefl. Adressen unter **„Gärtnerei"** d. d. Exped. d. Ztg. erb.

1 Schaufenster

mit Kasten u. Ladenthüre,

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen **Breitestr. 43** im Zigarrengeschäft.

20—30 fertige

neue Karren

hat billig abzugeben
M. Ciborski, Stellmachermeister, Culmer Vorstadt,
vis-à-vis dem Gastwirth Herrn Arendt.

Ein wachs. **Hofhund,** gleichsam als Ziehhund sich eignend, billig z. verk. Kl. Mocker, Thornerstr. 10.



2 Schweine zu verkaufen.
Frau **Schweitzer,** Fischerstraße 25.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche nebst allem Zubehör, 3. Etage, ist vom 1. Oktober eventl. früher zu vermiethen.
Rich. Wegner, Seglerstr. 12.

Reisedecken, Schlafdecken und **Pferdedecken**
bei
B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Ein junger Mann,

der Lust hat die **Photographie** zu erlernen, kann sofort eintreten bei
Photograph **Gerdom.**

Ein tücht. Stellmachergeselle
und ein **Lehrling**
können sofort eintreten bei
H. Neumann, Stewken b. Thorn II.

Klempnerlehrlinge
sucht **A. Gehrmann,** Breitestr. 1.

Einen ordentlichen
Laufburschen
verlangt **Gerdom,** Photograph.

Zum 1. Juli suche ich einen ordentlichen
Laufburschen.
Artushof. B. Doliva.

Junges, gebildetes Mädchen
f. i. ein. hies. Papiergesch. a. Lehrm. sof. Stell. Schriftl. Meld. u. **Z. 10** i. d. Exped. d. Ztg.

Eine ordentliche Kinderfrau
wird von sofort gesucht
Gerechtestraße 3.

Geübte Wäschenätherinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Frau **L. Kirstein,** Bäckerstraße 37.

Allen Denen, die beim Sommerfest in so freundlicher und liebenswürdiger Weise zu dem Gelingen des Festes beigetragen haben, insbesondere auch der Kapelle und deren Dirigenten, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend Vorm.:
ff. Tafelbutter
per Pfund 0,90 Mk.
empfiehlt **M. H. Olszewski.**



Rambouillet-Vollblutheerde
Sängerau
bei Thorn Westpr.

Abst. siehe deutsches Heerdbuch B. III p. 128 und B. IV p. 157.

Die diesjährige **XXXI. Auktion** über ca.
40 Rambouillet-
Vollblut-Böcke
findet am
Sonnabend den 17. Juli d. J.
nachmittags 1 Uhr
statt.

Besichtigung der Böcke vormittags 11 Uhr.

Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Meister.

Wagen nach Wunsch auf Bahnhof Lissomitz oder Thorn.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths - Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Eine Wohnung,
2. Etage, **Neust. Markt 9,** ist vom 1. Oktober z. vermiethen. **A. Tapper.**

Wilhelmsplatz,
gegenüber d. Haupteingang d. neuen Garnisonkirche, ist **eine Wohnung** v. 4 Zimmern und allen Nebenräumen, auch Badestube, versetzungsh. sof. od. spät. z. vermiethen. **August Glogau.**

2 gut möbl. Zimmer sind v. sof. oder 1. Juli umständehalber zu vermiethen. Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

Möblirte Wohnung
mit Burschengelaß vom 1. Juli zu vermiethen. Gerstenstr. 11, 2 Tr.

M. Z. u. K. f. 15 M. z. v. Gerberstr. 21, II.

Im Hause Mellienstr. 138
ist die von Herrn Oberst **Stecher** bewohnte **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör von sofort zu vermiethen.
Konrad Schwartz.

In unserem neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche
Balkonwohnung
von 5 Zimmern, Badezimmer nebst Zubehör von sofort oder vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Gebr. Casper, Gerechtestr. 15/17.

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, mit Balkon und allem Zubehör, ist von sofort zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Katharinenstraße 7
möblirtes Zimmer
zu vermiethen. **Kluge.**

2 gut möbl. Zim. versetzungsh. v. 1. Juni z. v. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Gustav Meyer, Seglerstraße 23.

1 Pferdestall
vermiethet **A. Stephan.**

Neue Thorner Rennbahn
auf dem Gelände des Herrn Munsch,
Culmer Vorstadt.
Sonntag den 20. Juni 1897:
Großes internationales
Sommer-Rennen

I. Rennen:
Dauerläufer gegen Pferd ohne Vorgabe.
Distanz über 6000 Meter = 15 Bahnen.
Preis 300 Mark.
1. **Mr. William Näveke,** Champion of the world.
2. **Heinr Seidel's** Rennpferd „Morgenstern".
3. **Ein hiesiger Pferdebesitzer.**

II. Rennen:
Dauerläufer gegen Radfahrer.
Distanz über 12000 Meter = 30 Bahnen.
Preis 100 Mark.
1. **Mr. William Näveke,** Dauerläufer.
2. **Fr. Neumann,** preisgekrönter Radfahrer aus Elbing.

III. Rennen:
Reiterin gegen Radfahrer.
Preis 100 Mark.
Miss Ada Chasmore, Amerikan - Parforce - Reiterin im Herren-Sattel,
die einzigst existirende Rennreiterin der Welt.

Während des Rennens:
CONCERT
ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15.
Kassenöffnung 2½ Uhr. Anfang 3½ Uhr.

Billetvorverkauf bei Herrn **Duszynski,** Zigarrenhandlung, Breitestraße: Tribüne 2 Mark, Vorwerk 1,75 Mk., Sattelplatz 1,50 Mk., Vorwerk 1,25 Mk., 1. Platz 1 Mk., Vorwerk 90 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., Vorwerk 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg., Vorwerk 25 Pfg.

Hohenzollernpark,
Schießplatz Thorn.
Sonntag den 20. Juni cr.:
Militär-Concert
von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments von Linger (Ostpr.) Nr. 1 aus Königsberg.
Anfang 5 Uhr. Entree 20 Pf.

Garten „Zur Erholung",
Rudak.
Sonntag den 20. d. M.:
Militär-Concert
des Trompeterkorps Ulanen-Rgts. Nr. 4.
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Entree 25 Pf.
Nach dem Concert: **Tanz.**

Mein vorzügliches
Billard, sowie Kegelbahn
bringe ich freundlichst in Erinnerung.
Ponarther Bier vom Faß.
Dümler.

Scheibenschießen in Schillno,
Sonntag den 20. Juni
von nachm. 3 Uhr ab.
Abfahrt von Thorn um 1½ Uhr nachm. mit Dampfer **Emma.**
Um zahlreichen Besuch bittet
J. Kossmann, Gastwirth.

2 große gut möblirte Zimmer
zu vermiethen. **Copernikusstr. 20.**

In meinem Hause Bachestr. 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. Oktober zu verm.
Soppart. Bachestraße 17.

Versetzungshalber
ist die von Herrn Regierungsbaumeister Kleefeld bewohnte **3. Etage,** 5 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. Juni oder später zu vermiethen. Besichtigung vorm. 10—1, nachm. 4—6.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer nebst Zubehör, Garten, Pferdestall u. Wagenremise versetzungshalber sofort zu vermiethen.
J. Hass, Brombergerstraße 98.

Eine kl. Wohnung ist vom 15. Juni Coppernikusstraße 24 zu vermiethen.

Eine freundl. Wohnung, 1. Etage, von 4 Zimmern, 1 Kab. nebst Zubeh. v. 1. Oktbr. z. v. **Tuchmacherstr. 4.**

Möblirte Zimmer mit Pension zu verm. Fischerstraße 7.

Wilhelmsstadt.
In meinem neuerbauten Hause ist die 1. Etage, 7 Zimmer nebst allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen.
R. Schultz, Neust. Markt 18.



Krieger-Verein.
Sonnabend den 19. d. M.
abends 8 Uhr:
Generalversammlung
bei Nicolai.
Wahl der Abgeordneten zum Bezirkstage. Anträge für den Bezirkstag.
Der Vorstand.

Sonntag den 20. d. Mts.
mittags 1 Uhr:
Joh. - F. - □

Schützen - Verein
Mocker.
Sonntag den 20. Juni 1897:
Königsschießen.
Nachmittags 2 Uhr:
Festmarsch.
Von 3½ Uhr ab:
Großes Volks- und Schützenfest
im Schützengarten bei W. Deltow.
Concert
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.
Abends: Prachtvolle Illumination des Gartens zc.:
Entree pro Person 20 Pfennig.

Lulkauer Park.
Schönster Park in der Nähe Thorns, angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Bequeme Zugverbindung mit Thorn, Haltestelle Lissomitz. **Gute Speisen und Getränke,** freundliche Bedienung.
Heinemann.

2 eleg. möbl. Zim., ev. mit Burschengelaß, z. v. Altstädt. Markt 15, II.

Ein möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. v. sofort z. verm. Breitestr. 8.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	—	—	—	—	—	—	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Juli . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
August.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 140 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 19. Juni 1897.

Provinzialnachrichten.

? **Culm**, 18. Juni. (Muthmaßlicher Mord mit Brandstiftung.) [Telegramm.] Heute Nacht brannte das Wohnhaus des Schiffers Eduard Heldt in Klein-Neuguth nieder, wobei die Ehefrau verbrannte. Heldt wurde verhaftet, da angenommen wird, daß er seine Frau erwürgt und dann das Haus in Brand gesetzt hat.

Strasburg, 15. Juni. (Verschiedenes.) Auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Kühl hatten sich gestern Abend eine Anzahl Damen und Herren versammelt, um über die Gründung eines Vereins zur Prämiirung treuer Dienstboten zu berathen. Die Versammelten erklärten sich zum Beitritt bereit; soll aber die Einrichtung wirksam sein, so ist eine allgemeine Betheiligung erforderlich. Es sollen daher sämmtliche Dienstherrschaften zum Beitritte aufgefordert werden. Alsdann erst lassen sich die Beiträge und die Prämien feststellen. — Die städtische Schuldeputation hat beschlossen, an der Töchterschule eine fünfte Lehrkraft, und zwar einen Lehrer katholischer Konfession, anzustellen. — Herr Professor Lic. Ossowski begeht sein fünfundzwanzigjähriges Priesterjubiläum am 31. August.

Schwetz, 16. Juni. (In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten) wurde beschlossen, den Regierungsbaurath Herrn Osthoff-Berlin mit der Ausarbeitung eines neuen Bauprojektes zum städtischen Schlachthause, das auf höchstens 85000 Mk. veranschlagt werden darf, zu beauftragen, da der Herr Regierungspräsident das jetzige, von Herrn Baurath Bartholomé-Graudenz angefertigte Projekt, welches 120000 Mk. Kosten erfordert, nicht genehmigt hat. Einen Antrag auf Beihilfe seitens der Stadt zur Erhöhung der Weichsel-Koupirung hat die Versammlung abgelehnt. Zur Bestreitung der Kosten zur Feier der Denkmal-Enthüllung am 3. k. Mts. bewilligte die Versammlung einen Beitrag von 200 Mk.

):(**Krojanke**, 16. Juni. (Die Heu- und Kleeernte) nimmt hier bei der trockenen Witterung ihren ungestörten Fortgang. Die Erträge sind recht erfreulich und übertreffen die des Vorjahres wohl um das doppelte. Der zweite Schnitt dürfte aber sehr spärlich ausfallen, wenn nicht bald der lang ersehnte Regen kommt. Auch die Sommerung hat unter der anhaltenden Dürre gelitten und hat auf vielen Stellen eine verdächtige gelbe Färbung angenommen; nur ein anhaltender Regen dürfte den Schaden wieder gut machen.

Konitz, 16. Juni. (In dem Zivilprozeß), welchen der am 1. August 1894 ohne vorhergegangenes Disziplinarverfahren aus seinem Amte entlassene städtische Registrator Scholz gegen die Stadtverwaltung angestrengt hatte, ist letztere in dem heutigen gerichtlichen Termin zur Zahlung von 1836 Mk. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem Tage der Entlassung verurtheilt worden.

Stuhm, 16. Juni. (Ertrunken.) Als dieser Tage in Kiesling ein junger Mann beim Tränken der Pferde zu tief in das Wasser ritt, ertrank er.

Marienburg, 16. Juni. (Die Barbier- und Friseur-Innung) hierselbst beschloß, sämmtliche Barbiere der Stadt Tiegenhof, welche sich zur Aufnahme in die Innung melden, aufzunehmen.

Gr. Warningken i. Ostpr., 16. Juni. (Drei Kinder ertrunken.) Am Sonntag Nachmittag sind in dem Dorfe Jucknischken beim Baden drei Kinder ertrunken, und zwar das Geschwisterpaar Britt, 12 und 8 Jahre alt, sowie die 8jährige Tochter des Arbeiters Pucknat.

Königsberg, 16. Juni. (Einen neuen kugelsicheren Panzer) hat Herr Direktor Schalkau von hier konstruirt. Auf dem Militärschießstande bei Sprind wurde kürzlich mit einem solchen Panzer von 30 Zentimeter Breite und 45 Zentimeter Höhe mit unserem Militärgewehr Modell 88 eine Probe angestellt, welcher auch eine Anzahl Offiziere beiwohnten. Der Panzer wurde auf eine Entfernung von nur 50 Metern von 20 Schüssen, von denen mehrere Kugeln sogar auf denselben Punkt trafen, nicht durchschossen. Bei einer weiteren Forcirung der Schießprobe wurden wiederum 25 Schüsse auf den Panzer aus der kurzen Entfernung von nur 7 Metern abgegeben. Da hierbei die ersten 10 einzeln in den Panzer schlagenden Geschosse diesen ebenfalls nicht durchbohrt hatten, so wurden fünf Schüsse auf einen Punkt der ungefähren Mitte des Panzers abgegeben, sodaß fünf Kugeln auf dieselbe Stelle schlugen, und so einen einzigen Einschlagspunkt bildeten. Auch dabei wurde der Panzer nicht durchbohrt.

Aus Ostpreußen, 17. Juni. (Eine Querulantensache.) Fleischer Beuth aus Allenstein wurde vor längerer Zeit wegen Mordes zum Tode verurtheilt, im Gnadenwege war aber diese Strafe in Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Die Ehefrau des Fleischers Beuth ist nun offenbar der festen Ueberzeugung, daß ihr Ehemann unschuldig verurtheilt worden ist. Von ihrer Ansicht suchte sie auch den Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt in Königsberg zu überzeugen und richtete daher eine Eingabe nach der anderen an jene Behörden. Letztere beschieden die Ehefrau Beuth stets abschlägig und ermahnten diese vergebens, mit ihren Eingaben aufzuhören. Nachdem die Ehefrau Beuth circa 19 Eingaben an oben erwähnte Behörde abgeschickt hatte, erhob die Staatsanwaltschaft gegen die Ehefrau Beuth die Anklage auf Grund der alten Gerichtsordnung von 1793. In derselben heißt es u. a.: „Diejenigen Parteien, die sich der vorgeschriebenen Ordnung nicht unterwerfen, sondern entweder die Kollegia oder deren Vorgesetzte mit offenbar grundlosen und widerrechtlichen Beschwerden gegen bessere Wissenschaft und Ueberzeugung belästigen oder, nachdem sie ihres Unrechts gehörig bedeutet worden, mit ihren Klagen dennoch fortfahren und durch wiederholtes ungestümes Suppliziren, etwas so gegen Recht und Ordnung ist, durchzusetzen und zu erzwingen suchen, oder die endlich gar das Justizdepartement oder Sr. Königl. Majestät allerhöchste Person mit falschen und unrichtigen Darstellungen ihrer Angelegenheiten oder mit unwahren und erdichteten Beschuldigungen und Verunglimpfungen der Kollegien oder Gerichte zu behelligen sich unterfangen . . . . ., sollen mit Gefängniß bis sechs Monaten bestraft werden.“ Die Angeklagte wurde aber sowohl vom Schöffengericht, wie auch von der Strafkammer freigesprochen, da sie von der Unschuld ihres Ehemannes überzeugt war und nicht bewußt „etwas, so gegen Recht und Ordnung ist, durchzusetzen suchte“. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, welches die Vorentscheidung als unzutreffend aufhob und die Sache an die Vorinstanz zurückverwies. Das Kammergericht nahm an, daß es hier, wo es sich um wiederholte Klagen handle, nur auf die Rechtswidrigkeit ankomme und nicht auf das Bewußtsein, etwas, so gegen Recht und Ordnung ist, durchzusetzen.

Krone a. Br., 16. Juni. (Besitzwechsel.) Buchdruckereibesitzer Görz aus Culm a. W. hat sein hier am Wilhelmsplatze belegenes Grundstück an den Händler August Dargel verkauft.

Ostrowo, 16. Juni. (Selbstmord.) Vorgestern hat sich ein Ulan der hier garnisonirenden Eskadron erhängt, angeblich weil er Strafe wegen Unregelmäßigkeiten, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen, zu befürchten hatte.

Wongrowitz, 16. Juni. (Rittergutsverkauf.) Gestern hat Herr St. Brzezinski, früherer Besitzer von Leng im Pleschener Kreise, das Rittergut Podlesie koscielne, eines der besten Güter unseres Kreises, 1950 Morgen groß, für den Preis von 330000 Mark käuflich erworben. Wie polnischen Blättern berichtet wird, hat der bisherige Besitzer, Herr von Rutkowski, ein bedeutendes nationales Opfer gebracht, um den Besitz in polnischer Hand zu erhalten.

Posen, 16. Juni. (Ein Distanzritt) ist dem „Pos. Tagebl.“ zufolge in der Pfingstwoche von einem hiesigen Offizier und seiner Gemahlin ausgeführt worden. Das Ehepaar ritt von Posen kurz vor dem Fest, in den heißesten Tagen, über Wollstein, wo Nachtquartier genommen wurde, und Grätz in zwei Tagestouren bis auf das bei Züllichau belegene Gut der Schwiegereltern. Früh 10 Uhr trafen die guten Reiter dort frisch und gesund am nächsten Tage ein. Auch die Rückkehr wurde wieder bei großer Hitze am letzten Sonnabend und Sonntag zu Pferde angetreten und verlief auf derselben Route völlig ebenso gut. Die muthigen Reiter trafen völlig frisch nebst den gesunden Pferden hier wieder am Sonntag Vormittag 10 Uhr ein. Für eine Dame ist ein derartiger Distanzritt eine außerordentliche Leistung.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Juni 1897.

— (Einen für die Abwehr von Streiks durch die Arbeitgeber) außerordentlich wichtigen Bescheid hat der Innungs-Verband deutscher Baugewerksmeister vom Reichsamt des Innern erhalten. Der Verband hatte am 18. Januar d. J. den Reichskanzler in einer Eingabe ersucht, eine Entscheidung darüber zu treffen, ob es nach Lage der Gesetzgebung zulässig sei, von den Angehörigen der Verbands-Innungen zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orten, in denen Streiks ausgebrochen sind, in Arbeit nehmen. Daraufhin wurde den Petenten anheimgestellt, zum Zwecke persönlicher Erörterung der angeregten Frage, einen Vertreter nach dem Reichsamt des Innern zu entsenden. Der Delegirte des Verbandes, Landtagsabgeordneter Baumeister Felisch, erhielt bei seinem Erscheinen im Reichsamt des Innern von dem Geh. Reg.-Rath v. Sydow die Auskunft, daß der § 104a der Reichs-Gewerbe-Ordnung dem Reichskanzler keine Veranlassung geben wird, gegen einen Beschluß des Innungs-Verbandes in der vorbezeichneten Richtung einzuschreiten. Auf Grund dieses Bescheides, der den Unternehmern eine bedeutsame Handhabe zur Bekämpfung von Arbeiterausständen bietet, wird dem nächsten Verbandstage ein Antrag auf Nichteinstellung von Gesellen aus Streikorten vorgelegt werden.

— (Für Radfahrer.) Eine äußerst praktische Erfindung hat der Schlossermeister Anschütz in Landsberg a. W. gemacht, um ein Fahrrad gegen Diebstahl zu sichern, d. h. gegen solche Diebe, die fahren können und sich gelegentlich hingestellte Fahrräder anzueignen suchen. Die Vorrichtung besteht darin, daß die Bremse des Vorderrades so angezogen wird, daß es unmöglich ist, das Rad zu bewegen. Dieses Anziehen wird durch einen einfachen Mechanismus, der an jedem Rade leicht anzubringen ist, bewerkstelligt. Durch einen besonders geformten Schlüssel kann das Anziehen bezw. Auslösen geschehen. Der Radfahrer hat also, wenn er sein Rad für kurze Zeit verlassen muß, nur nöthig, den Schlüssel einige Mal herumzudrehen und ist dann sicher, daß niemand das Rad irgendwie benutzen kann. Den Schlüssel nimmt er mit sich und stellt dann, bevor er wieder losfährt, die Anziehung wieder ab. Eine Fabrik ist bereits mit dem Erfinder wegen Erwerbs des Patents in Verbindung getreten.

— (Besitzveränderung.) Das Grundstück Thorn Altstadt, Schuhmacherstraße Nr. 23, Herrn Kaufmann Benno Richter gehörig, ist durch Kauf in den Besitz des Fleischermeisters Herrn Leopold Majewski übergegangen.

— (Sommerszeit.) Einige Tage nur noch, und der Sommer erscheint auch im Kalender! In Wahrheit herrscht er ja heute schon, und der kalendermäßige Sommerbeginn kann an der Thatsache des Sommerwetters und Sommerlebens wenig ändern, man hat nur schwarz auf weiß, was das Faktum besagt, freilich hat man nun auch schwarz auf weiß zugleich, daß der längste Tag und die kürzeste Nacht erreicht wurden, und es nun wieder langsam bergabwärts geht. So ist es ja aber stets im Leben, wonach man Wochen und Monate sich unaussprechlich gesehnt, das beginnt wieder zu entfliehen in dem Augenblick, wo wir es als festen Besitz in den Händen zu halten meinen. Sobald wir den Sommer nun recht fest haben, beginnt von seinem Ende auch der Anfang. Das zeigen uns schon die Wiesen, über die hinweg nun die Sense klingt. Noch einmal schmücken sich die Fluren mit bunten Blüten, aber das, was es zu Sommers-Beginn war, wird es zu Sommers-Ausgang nicht wieder. Unter den heißen Strahlen der Sonne hat sich auch das anfänglich so zarte grüne Laub dunkler und immer dunkler gefärbt, aus der Zeit des Werdens und Sprießens kommen wir erst allmählich, dann aber schneller und immer schneller in die Periode des Reifens. Wo Lücken früher im neuen Grün erschienen, ist heute eine strotzende Fülle, dichter und immer dichter hat sich das Laubdach der Alleen gewölbt, und erst einem scharfen Platzregen mag es gelingen, das dichte Grün zu durchdringen. Und im Wald erst recht, da wächst es mit Macht, ein dichtes Gewirr von Ranken und Blättern und Blüten zeigt uns des Sommers Reifen und Segen! Ja, des Sommers Segen! In den folgenden Wochen soll nun an Segen kommen, was frische und frohe Frühlingshoffnung sich ersehnt, nachdem es in treuer Arbeit vorbereitet worden war. Von allen Seiten kommt der Bericht, daß die Saaten prächtig stehen in Flur und Feld, die Früchte üppig gedeihen. Aber der Landmann weiß: Was draußen steht, ist nicht in der Scheuer, und der scheinbar so nahe Weg ist oft recht weit. Darum flehen wir: Gesegnete Sommerzeit!

— (Grausamkeiten gegen unsere Hausthiere) werden täglich unbewußt ausgeübt. Zu diesen, obendrein noch für zweckmäßig gehaltenen Handlungen gehört die weitverbreitete Ansicht, man dürfe Pferde vor dem Füttern nicht tränken. Unbedenklich trinkt gegenwärtig der erhitzte Soldat während des Marsches, kein Mensch findet es auffällig, wenn ein Hund nach schnellem Laufe zur nächsten Trinkstelle eilt, während es bei Pferden als überaus bedenklich erachtet wird, sogleich nach anstrengender Arbeit Wasser zu verabreichen. Kommt nun ein solches Thier nach schwerer Arbeit nach Hause, so wird ihm das trockenste Futter vorgeschüttet statt eines frischen Trunkes, obgleich der Körper des Thieres einen Wasserverlust durch Verdunstung und Schweiß erlitten hat, der sich auf viele Pfunde beläuft. Nun ist aber gerade bei Pferden die Verdauung des Futters in hohem Grade abhängig von der Speichelabsonderung. Während dieselbe beim Menschen auf 500—800 Gramm pro Tag geschätzt wird, scheiden Pferde 40 Kilogramm, Rinder bis 60 Kilogramm Speichel täglich aus. Man kann sich also denken, wie bei großen Wasserverlusten des Körpers diese Speichelabsonderung und damit die Verdaulichkeit des Futters Einbuße erleidet. Kein Wunder, wenn die Thiere dann schlecht fressen, an Unverdaulichkeiten u. s. w. leiden und bei dem besten Futter abmagern. Selbstverständlich sind auch hier die Extreme zu vermeiden. Ein überhitztes Pferd soll nicht gleich eiskaltes Wasser in großen Quantitäten trinken. Man gebe daher in solchen Fällen das Wasser immer etwas verschlagen und mit einigen Händen Kleie untermischt. Es sind über den fraglichen Gegenstand zahlreiche Versuche von praktischen Landwirthen, Thierärzten u. s. w. angestellt worden, nach deren Ergebnissen durchweg das Tränken vor dem Füttern empfohlen wird. Wer sich aber immer noch nicht überzeugen läßt, der probire es einmal mit einem tüchtigen Feldmarsch, bis ihm, wie man zu sagen pflegt, die Zunge am Gaumen klebt. Dann möge er versuchen, ein großes Stück trockenes, hartes Brot zu essen, ohne einen Schluck dazu zu trinken. Vielleicht kommt ihm dabei der Gedanke, wie hart er unbewußt tagtäglich seine treuen Arbeitsgefährten durch die Entziehung des Trinkwassers schädigt.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Höhe zu Danzig, Chaussee-Aufseher, während der Probezeit 76 Mark 50 Pf. monatliche Diäten, nach erfolgter Anstellung 1000 Mark jährlich und

Zur Reise.

Bei der sommerlichen Hitze dieser Tage ist gewiß in manchem unserer Leser der Wunsch rege geworden, die dumpfe Schwüle seines Arbeitszimmers zu vertauschen mit der frischen, kühlen Luft der Berge und Seen, und der Gedanke aufgestiegen, wie man wohl am raschesten und besten dahin gelangt. Sehen wir uns deshalb etwas näher in den Eisenbahnfahrplänen um, welchem Schienenwege für eine Reise dahin, etwa nach der Perle des Schweizerlandes, dem Vierwaldstättersee, der Vorzug gebührt.

Von Berlin, dem großen Verkehrszentrum und dem Sammelpunkte des Verkehrs, aus dem Nordosten und Osten von Deutschland führen folgende Hauptwege nach der Schweiz: über Nürnberg—Lindau, über Stuttgart—Schaffhausen oder Friedrichshafen, und über Frankfurt-Basel. Ueber Nürnberg—Lindau und über Stuttgart—Schaffhausen oder Friedrichshafen ist je eine Zugsverbindung täglich vorhanden und beträgt die Fahrtdauer von Berlin bis Luzern rund 26, 24 und 21 Stunden. Ueber Frankfurt a. M.—Heidelberg—Basel bestehen zwischen Berlin und Luzern zwei durchgehende Zugsverbindungen und unter Hinzurechnung eines in Basel endigenden und am anderen Morgen die Fahrt fortsetzenden Schnellzuges täglich drei Schnellzugsverbindungen.

Der erste direkte Schnellzug verläßt Berlin Anhalter Bahnhof um 1.45 Nachmi., trifft um 10.25 in Frankfurt a. M. ein und setzt nach einem halbstündigen Aufenthalte (um 10.55) die Fahrt nach Basel (Ankunft Bad-Bahnhof 5.55 vorm., Abgang 6.15 vorm. und Luzern fort, wo er um 9.00 vorm. ankommt. Der zweite Schnellzug geht ebenfalls von Berlin Anhalter Bahnhof und zwar um 9.05 abends ab, kommt in Frankfurt a. M. um 6.48 Vorm. an, fährt ab da um 7.03 vorm. weiter und trifft nach kurzem Aufenthalte in Basel (Ankunft 1.00 nachm., Abgang 1.15) um 3.37 in Luzern ein.

Außer diesen zwei direkten Verbindungen Berlin-Luzern besteht über Frankfurt—Heidelberg noch ein direkter Tagesschnellzug Berlin-Basel mit Abgang von Berlin Anhalter Bahnhof um 7.40 vorm. und Ankunft in Basel um 11.59 abends, wobei morgens um 7.05 (ab Zentralbahnhof) die Weiterreise nach Luzern erfolgen kann. Die Fahrtdauer der beiden direkten Schnellzüge über Frankfurt—Heidelberg—Basel beträgt von Berlin bis Luzern nur 18½ und 19 Stunden. Aber nicht nur an Fahrgeschwindigkeit, sondern auch in Bezug auf Ausstattung und Bequemlichkeit dürften die über die Rheinlinie verkehrenden Schnellzüge alles bieten, was von einem an jeden Komfort der Neuzeit gewöhnten Publikum verlangt werden kann. Die Züge bestehen meist aus vierachsigen Wagen neuester Bauart, die sich durch bequeme und gediegene Ausstattung und das Vorhandensein von Wasch- und Aborteinrichtungen in allen Abtheilungen auszeichnen.

Der von Berlin um 9.05 abends abfahrende D-Zug wird geschlossen bis Basel durchgeführt. In diesem Zuge läuft von Berlin bis Frankfurt a. M. ein Schlafwagen der preußischen Staatseisenbahnen, ferner ist für die Bequemlichkeit der Reisenden auch dadurch aufs beste gesorgt, daß im Zuge ein Buffetwagen geführt wird, in dem Getränke, sowie warme und kalte Speisen verschiedenster Art zu haben sind. Der um 1.45 nachmittags Berl. Anh. Bhf. verlassende Schnellzug führt bis Frankfurt ebenfalls Buffeteinrichtung und von Frankfurt bis Basel einen eleganten und allen Ansprüchen auf Bequemlichkeit genügenden Schlafwagen der Internationalen Schlafwagengesellschaft, dessen Benutzung gegen Zulösung einer Schlafwagenkarte zum Preise von 6 Mk. in I. und 5 Mk. in II. Kl. ermöglicht ist.

Außer über Basel kann bei Benutzung der rheinischen Linie die Fahrt nach dem Vierwaldstättersee auch noch auf dem Wege über den Schwarzwald—Schaffhausen—Zürich bewerkstelligt werden. Die Wahl dieser Linie ist neuerdings in ihrem Werthe noch besonders erhöht worden durch die Eröffnung einer neuen Bahnlinie von Schaffhausen über Eglisau nach Zürich, Arth-Goldau und Luzern, die außer dem Reize der Neuheit Naturschönheiten in reichem Maße bietet. Man benutzt hier am besten den um 9 Uhr 5 Minuten abends von Berlin Anh. Bhf. abgehenden und in Offenburg um 11 Uhr vorm. eintreffenden D-Zug, der ab da unmittelbaren Anschluß über den durch seine landschaftlichen Reize ausgezeichneten Schwarzwald nach Schaffhausen hat.

Direkte Fahrkarten, von Berlin nach Luzern über Frankfurt—Heidelberg—Basel giltig, sind am Anhalter Bahnhofe zum Preise von 88,50 Mk. in I. Kl. und 63,90 Mk. in II. Kl. erhältlich.

Bei Benutzung eines zusammenstellbaren Fahrscheinheftes stellt sich der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt Berlin—Luzern über Frankfurt a. M.—Heidelberg—Basel bei einer Giltigkeitsdauer von 60 Tagen auf 131,40 Mk. in I. Kl. und 96,80 Mk. in II. Kl. Wenn die Rundreisehefte bloß für die deutschen Bahnstrecken zusammengestellt werden, so können bei den deutsch-schweizerischen Uebergangsstationen „kombinirbare Rundreisebillete“ für Rundtouren auf den schweizerischen Bahnen vorausbestellt werden, die schon bei einer Reiseausdehnung von 200 Klm. eine Giltigkeit von 45 Tagen besitzen.

Reisende, die sich der zusammenstellbaren Fahrscheinhefte bedienen wollen, können einen direkten Fahrschein von (Frankfurt a. M.) Offenbach nach Zürich erhalten, mit dem die Fahrt wahlweise über Basel oder über den Schwarzwald—Schaffhausen ausgeführt werden kann.

Mannigfaltiges.

(Warum beginnen wir unser Mittagessen mit einer Suppe?) Einige halten den Brauch für ungeeignet, weil so viel flüssige Nahrung die Verdauungskraft schwächen soll und durch sie der Magensaft verdünnt würde. Es ist aber für diese Behauptung bisher nicht möglich gewesen, den geringsten Beweis zu liefern. Vielmehr läßt sich ein solcher zu Gunsten der Suppe anführen. Denn eine Suppe verschwindet fast unmittelbar, sobald sie in den Magen gekommen ist, und beeinträchtigt in keiner Weise den Magensaft, welcher in seinen Zellen sich angesammelt hat und bereit ist, zur Verdauung mitzuwirken. Die Gewohnheit, das Mittagessen mit einer Suppe zu beginnen, hat ohne Zweifel ihren Ursprung in dem Umstande, daß Nahrung in dieser Form — in der That schon halb verdaut — sofort ins Blut eintritt und rasch den Hungrigen stärkt, wenn er nach beträchtlichem Fasten und großer Anstrengung sich mit einem Gefühle der Erschöpfung hinsetzt und seine Hauptmahlzeit einnimmt. In 2—3 Minuten, nachdem er einen Teller warme Suppe zu sich genommen, fühlt er, daß seine Erschöpfung schwindet und allmählich einem Grade von Wohlbehagen Platz macht. Manche Leute haben die Gewohnheit, wenn sie erschöpft sind, vor dem Essen ein Glas Branntwein oder dergleichen zu sich zu nehmen, wodurch sie aber gerade den Magen verderben und die Verdauung stören.

reglementsmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Danzig, königl. Artillerie-Werkstatt, Bureau- und Hausdiener, 800 Mark Gehalt und freie Dienstwohnung. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Postschaffner, 800 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Konitz, Magistrat (Polizeibehörde), Polizeisergeant, 66 Mark pro Monat. Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 1200 Mark, steigend in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark; außerdem werden 132 Mk. Kleidergeld gezahlt; während der Probedienstzeit werden monatlich 85 Mark Diäten und Kleidergeld gezahlt.

Das Bild der Sonne am Horizont.

Wenn man die untergehende Sonne betrachtet, so fallen zwei Eigenthümlichkeiten auf — erstens die rothe Färbung, die mit einem erheblichen Lichtverlust verbunden ist, und zweitens die Größe des Tagesgestirns. Der blendende Glanz, den das Auge bei hochstehender Sonne nicht zu ertragen vermochte, ist dahin. Ohne Gefahr für das Auge kann man den feurigen Ball betrachten, der nur noch eben roth zu glühen scheint, während er sich vordem in Weißglut befand.

Es ist dies die Wirkung des Luftmantels, der uns umgiebt, den die Sonnenstrahlen am Abend in weit längerem Wege zu durchdringen haben als am Mittag. Schon hier wird aber ein erheblicher Theil der Sonnenstrahlen verschluckt, und zwar vornehmlich die blauen Strahlen. Auf hohen Bergen erscheint uns daher die Sonne weit weniger gelb als in der Ebene, und könnten wir uns über diese Atmosphäre erheben, die Tageskönigin würde eher blau als gelb aussehen. Je tiefer die Sonne sinkt, desto größer wird der Weg, auf dem ihre Strahlen durch die Atmosphäre zu uns dringen, desto mehr von ihren blauen Strahlen werden verschluckt, desto röthlicher erscheint sie selbst. Doch ist die Färbung nicht immer gleich. Hauptsächlich der Wasserdampf in unserem Luftmeere ist es, der die blauen Strahlen auslöscht — je feuchter daher die Luft ist, um so röthlicher erscheint die Sonne.

Die Beschaffenheit unserer Atmosphäre verursacht übrigens noch eine Eigenthümlichkeit in dem Bilde der untergehenden und aufgehenden Sonne, die aber nur bei aufmerksamerem Betrachten wahrgenommen wird. Die Sonnenscheibe erscheint nämlich nicht mehr rund, sondern oval, in die Breite gezogen. Es ist dies die Wirkung der Strahlenbrechung. Das Bild der Sonne wird dadurch gehoben, und zwar um so mehr, je tiefer das Tagesgestirn steht. Der untere Rand wird demnach mehr gehoben als der obere, die Sonnenscheibe erscheint plattgedrückt.

Und wie groß sieht die Scheibe aus, wie viel größer, als wenn sie hoch am Himmel steht! Diese Eigenthümlichkeit, die wir ebenso an dem tiefstehenden Monde wahrnehmen, ist subjektiv; der Beobachter, dem in der Höhe alle Vergleichsgegenstände fehlen, kann am Horizonte die Sonne und den Mond mit irdischen Gegenständen vergleichen. Dies ist auch der Grund dafür, daß uns das Himmelsgewölbe nicht wie eine Halbkugel, sondern flachgedrückt erscheint. Vor kurzem ist nun der Versuch gemacht worden, festzustellen, um wieviel man die untergehende Sonne größer schätzt als die hochstehende. Am Mittage wie am Abend wurde die scheinbare Größe des Sonnenbildes mit einer entsprechend angebrachten Scheibe aus weißem Kartonpapier verglichen. Dabei fand sich, daß man sich von dieser Scheibe, die einen Durchmesser von 34 Zentimetern hatte, am Mittage um 38, am Abend dagegen nur um $11^1/_2$ Meter entfernen mußte, damit sie ebenso groß erschien wie die Sonne. Da diese beiden Zahlen sich ungefähr wie 1 zu $3^1/_3$ verhalten, so folgt, daß wir die Sonne beim Untergange $3^1/_3$ mal so groß zu sehen glauben, als wenn sie hoch am Himmel steht. Hn.

Allerlei vom Gürtel.

Der Gürtel hat von alten Zeiten her einen unzertrennlichen Bestandtheil des Frauenkleides gebildet; nur die Form seiner Verwendung hat gewechselt. In den Tagen, wo es eine eigentliche Schneiderkunst noch nicht gab und ein einziges, im Zusammenhange gearbeitetes weites Kleidungsstück die ganze Gestalt verhüllte, erfüllte der Gürtel den Zweck, die überflüssigen Stoffmassen in Ordnung zu halten. Er verhinderte, daß das Gewand frei nach allen Seiten hinausflatterte, und half auch, es hoch zu schürzen, wenn man sich im Freien befand. Im Mittelalter war die Kunst erfunden worden, ein Kleid einigermaßen der Körperform entsprechend zuzuschneiden. Dadurch verlor der Gürtel etwas von seiner zweckdienlichen Bedeutung. Um so stärker aber trat seine Wichtigkeit im ästhetischen Sinne hervor, denn es fiel ihm jetzt die Aufgabe zu, die Theilung der Gestalt in Ober- und Unterkörper zu markiren.

Später, als man Taillen und Kleiderröcke getrennt arbeitete, wurde der Gürtel in praktischer Hinsicht wieder wichtiger, da man ihn gebrauchte, um das Aufeinandertreffen beider zu verdecken und auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen. Indessen ist ein festgelegter, geradliniger Gürtel nur selten, und wenn überhaupt, in Verbindung mit einzelnen Volkstrachten getragen worden. Im allgemeinen aber muß besonders der feste Ledergürtel mehr oder weniger als ausschließlicher Bestandtheil der männlichen Kleidung angesehen werden. Es ist indessen kein haltbarer Grund vorhanden, weshalb Frauen nicht ebenfalls derartige Gürtel tragen sollten. Allein es gilt, in ihrer Benutzung eine außerordentliche Vorsicht aufzuwenden. Man darf niemals übersehen, daß die Maaßverhältnisse jeder menschlichen Gestalt in ungleichen Beziehungen zu einander stehen. Häufig ist der Oberkörper relativ kürzer, mitunter ist auch das Gegentheil der Fall. Es leuchtet ein, daß derartige ungünstige Verschiebungen der Maaßverhältnisse um so stärker hervortreten, je klarer die Theilungslinie zwischen Ober- und Unterkörper bezeichnet ist.

Ganz besonders unvortheilhaft erweist sich z. B. ein gerader Gürtel an Figuren, deren Rückenlinie länger gezeichnet erscheint als die Brustlinie. Solche Figuren können, falls sie auf das Tragen ganzer Gürtel verzichten, vollständig normal gebaut erscheinen. Sobald sie aber in der Mitte von einer geraden Linie durchschnitten werden, tritt das Mißverhältniß klar zu Tage. Ebenso läßt der Gürtel, besonders der helle, vollständig geradlinig gehaltene die Körperhaltung sehr scharf hervortreten. Nun giebt es viele Menschen, deren Körperhaltung stark nach vorn neigt, andere aber erscheinen wieder zu stark nach rückwärts gelegt, wodurch der Unterkörper stark nach vorn herausgeschoben wird. Selbstverständlich bemerkt man auch das deutlicher, wenn ein Gürtel getragen wird. Endlich verlängert auch ein Gürtel für das Auge die Linie des Taillenumfanges, wenn man sie in der Ausdehnung von der Rückenmitte um die Seiten herum nach vorn betrachtet. So wird gar oft durch den Gürtel eine Figur, die viel natürliche Vorzüge und Schönheiten besitzt, um jede Anmuth betrogen, lediglich, weil wir noch immer meinen, man müßte alles tragen, was einmal für modern gilt. Sehr oft würde ein derartiger ästhetischer Nachtheil vermieden werden, wenn man sich entschlösse, dem Gürtel nur irgendwelche jener vielfachen Abweichungen von der geraden Linie zu gestatten, wie sie bei Stoff- und Bandgürteln leicht zu erreichen sind. —n.

Mannigfaltiges.

(Um den Hahnenschrei.) Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß in einem sächsischen Orte ein Einwohner ein Strafmandat erhalten hatte, weil sein Hahn krähenderweise ruhestörenden Lärm verursacht hatte. Der gleiche Fall wird jetzt aus Siegen berichtet. Dort hat ein Bürger ein Strafmandat folgenden Inhalts erhalten: „Sie haben ihren Hahn durch Unterlassung der Abbhaltung vom Krähen in ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm verursachen lassen. Es wird deshalb gegen Sie auf Grund des § 360 Nr. 11 des Strafgesetzbuchs eine bei der Stadtkasse zu entrichtende Strafe von drei Mark festgesetzt. Delius."

(Von der Pracht im Palast des Zaren.) Ein englischer Reisender, dem es vor kurzem gestattet wurde, die Zarenpaläste zu besichtigen, entwirft in einer Zeitschrift eine begeisterte Schilderung der Pracht, die sich ihm geboten hat. Selbst wenn man mit reichster Einbildungskraft begabt ist — meint er — kann man sich kaum eine Vorstellung davon machen, mit welchem Glanz und welchem Luxus ein russischer Herrscher umgeben ist. Stühle und Tische aus massivem Silber, Thronsessel aus Elfenbein, mit Brillanten und Saphiren überreich verziert, ganze Wände aus Bernstein, Fußböden aus Perlmutter — dies alles findet man, so märchenhaft es auch klingen mag, im Palast des Zaren. In den geheiligten Mauern des Kreml in Moskau kann man nicht nur zahllose Kronen und Szepter bewundern, die von Diamanten strotzen, sondern die Geschirre der Staatskarossen, die Sättel und Steigbügel sind mit Edelsteinen bedeckt. Dort sieht man hunderte von kostbaren Schwertern, Dolchen und anderen Waffen, die buchstäblich mit Perlen, Rubinen und Türkisen übersäet sind. Seltene Tapeten, wunderbares Porzellan von Sèvres und Japan, herrliche Gemmen aus Asien, unbezahlbare antike Manuskripte und juwelengeschmückte Buchdeckel — dies sind nur wenige der Gegenstände, die in den zwölf Palästen des Zaren mit echt königlicher Verschwendung umhergestreut sind.

(Prächtiges Resultat.) „Nun, wie ist Ihnen der Aufenthalt im Gebirge bekommen?" — „Ach, ich hatte mit einer Magenverstimmung zu thun, meine Frau war die ganze Zeit erkältet, meinen Kindern bekam die Luft nicht, die Bonne hatte Influenza, aber unser Moppel hat sich großartig erholt!"

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.